

## Redner zu nachfolgendem Tagesordnungspunkt

Erster Vizepräsident Karl Freller

Staatsminister Markus Blume

Abg. Katharina Schulze

Abg. Robert Brannekämper

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring

Abg. Prof. Dr. Ingo Hahn

Abg. Ulrich Singer

Abg. Dr. Hubert Faltermeier

Abg. Christian Flisek

Abg. Dr. Wolfgang Heubisch

Abg. Raimund Swoboda

Abg. Dr. Stephan Oetzing

Abg. Verena Osgyan

Abg. Barbara Regitz

Abg. Alexandra Hiersemann

Abg. Manfred Eibl

Abg. Franz Josef Pschierer

Abg. Prof. Dr. Winfried Bausback

Abg. Gülseren Demirel

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Ich rufe **Tagesordnungspunkt 1** auf:

## **Regierungserklärung des Staatsministers für Wissenschaft und Kunst**

### **"Hightechland Bayern - Unsere Mission: Zukunft dahoam!"**

Herr Staatsminister Markus Blume hat das Wort. Bitte schön, Herr Staatsminister.

**Staatsminister Markus Blume (Wissenschaft und Kunst):** Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Die erste Eisenbahn, das erste Kernkraftwerk, der erste Superrechner und die erste Herztransplantation in Deutschland: Das alles geschah nicht irgendwo. Das alles geschah an einem Ort und in einem Land, nämlich im Freistaat Bayern. Bayerische Lebensqualität entsteht dort, wo Tradition und Moderne, Freiheit und Sicherheit, Wissenschaft und Wirtschaft zusammenkommen. Wer Bayern regiert, der lebt Fortschritt. Das hat bereits vor vielen Jahren, Jahrzehnten und sogar Jahrhunderten begonnen: König Max II., einer der größten Förderer von Wissenschaft und Kunst, hinterließ uns die Gelehrtenanstalt und erfand das moderne Bayern. Alfons Goppel gründete fünf Universitäten in Bayern und legte den Grundstein für das industrielle Bayern. Franz Josef Strauß startete mehrere Technologieoffensiven und prägte unter anderem mit der Luft- und Raumfahrt das technologische Bayern. Edmund Stoiber machte mit seiner Zukunftsoffensive, der High-Tech-Offensive Bayern und der Clusterpolitik den Freistaat zum Hightech-Bayern. Unser Ministerpräsident Markus Söder steht in dieser Reihe. Mit seiner Regierungserklärung vom 10. Oktober 2019 hat er die Hightech Agenda Bayern ins Leben gerufen. Das war der Startschuss für das Bayern der Zukunft und für die einzigartige Kombination von Heimat und Hightech.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Meine Damen und Herren, wer Bayern regiert, braucht Weitsicht und Mut zur Zukunft. Es war richtig, Bayern zu industrialisieren. Es war richtig – auch wenn wir momentan manchmal anderes hören –, in Bayern zu privatisieren. Es war richtig, in Bayern einen

schuldenfreien Haushalt einzuführen. Es war richtig, in Bayern auf die Kernkraft zu setzen – im Übrigen wäre es immer noch richtig für Deutschland.

(Beifall bei der CSU)

Heute ist es richtig, mit der Hightech Agenda Bayern in die Zukunft unseres Landes zu investieren. Warum immer wieder Bayern? Warum dieses Fortschrittsbekenntnis? – Ich bin der festen Überzeugung, dass die Kombination aus Fortschritt und Tradition in unserer DNA liegt.

Wo stehen wir heute? – Das Programm Hightech Agenda Bayern beflügelt Bayern.

Die Hightech Agenda ist viel mehr als nur ein Technologieprogramm. Sie ist eine Exzellenzoffensive, eine Talentschmiede, ein Standortfaktor, eine Wohlfahrtsagenda, eine Unabhängigkeitserklärung, ein ethisches Manifest. Egal, wo man hinschaut, die Hightech Agenda ist so viel mehr als nur ein Technologieprogramm. Sie ist in jedem Fall einmalig: 3,5 Milliarden Euro, 13.000 neue Studienplätze, 1.000 Professuren und insgesamt 2.500 neue Stellen. Die Hightech Agenda ist international einzigartig: Andere Länder, andere Staaten und sogar andere Kontinente schauen nach Bayern. Sie markiert den Beginn einer neuen Ära. Dafür ein herzliches Dankeschön an unseren Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder!

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Nie waren die Ausgaben für Wissenschaft in Bayern höher als heute: 7,5 Milliarden Euro. Nie waren die Studierendenzahlen in Bayern höher als heute: 404.000 Studierende im letzten Wintersemester. Nie gab es mehr Professuren in Bayern: Insgesamt 8.000 Professorinnen und Professoren. Unser Motto ist klar: Investition und Innovation statt Rezession und Resignation. Das ist unser bayerisches Rezept.

(Beifall bei der CSU)

Erstens. Die Hightech Agenda Bayern ist unser Exzellenzprogramm. Das war der ursprüngliche Grund für die Hightech Agenda. Wir wollen nämlich noch mehr Exzellenz. Ich bin froh, heute sagen zu können, dass die besten Köpfe nach Bayern kommen, und sie kommen gerne nach Bayern. 62,4 % der Berufungen auf die 1.000 HTA-Professuren sind bereits abgeschlossen, weitere 21 % befinden sich im laufenden Verfahren. Über die Hälfte der Professorinnen und Professoren war zuvor außerhalb Bayerns tätig, 21,5 % sogar außerhalb Deutschlands. Es hat sich in der Welt herumgesprochen, dass Bayern nicht nur eine schöne Landschaft, sondern auch beste Forschungsbedingungen bietet. Wir kehren den Brain Drain um.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Liebe Kolleginnen, ich freue mich, sagen zu können, dass die Hightech Agenda Bayern auch besonders die Frauen begeistert. Wir haben Aufholbedarf – das sage ich ganz deutlich – beim weiblichen Anteil in der Professorenschaft. Ich freue mich, sagen zu können, dass der Frauenanteil bei den HTA-Professuren deutlich zugenommen hat, um fast 10 Prozentpunkte auf knapp 30 % – und das häufig in technischen Feldern mit einem weltweit eher geringen Frauenanteil. Das ist zwar noch nicht genug, aber es ist zumindest eine deutliche Steigerung.

Das fällt damit zusammen, dass wir insgesamt – Herr Kollege Brannekämper für den Wissenschaftsausschuss – das Hochschulrecht komplett renoviert haben. Wir haben das modernste Hochschulrecht in Deutschland geschaffen. Wir haben das Universitätsklinikagesetz novelliert. Wir haben eine Rahmenvereinbarung mit den Hochschulen beschlossen. Ob sie nun bauen oder berufen, Hochschulen und Kliniken in Bayern haben dank der HTA nun deutlich mehr Freiheit. Sie nutzen diese Freiheit auch.

Ich will nur ein Schlaglicht werfen: Auf die Ausschreibung des Promotionsrechts für unsere HAWs – Hochschulen für angewandte Wissenschaften – und die THs sind 16 Bewerbungen eingegangen, deren thematische Bandbreite und inhaltliche Tiefe

beeindruckend sind. Ich bin stolz auf unsere HAWs und THs in ganz Bayern. Sie sind eine wirkliche Bereicherung für unser Wissenschaftsland.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wir haben auch die Hochschulsteuerung komplett geändert: Mit der neuen Rahmenvereinbarung gibt es kein Mikromanagement mehr, sondern eine Makrosteuerung. Man ist nicht mehr inputorientiert, sondern es wird am Ergebnis, am Outcome gemessen. Wir gehen neue Wege, und wir machen das in großer Partnerschaft.

An anderen Orten wie etwa in Berlin wird gegen das neue Hochschulrecht geklagt, in Bayern wird gefeiert. Wir werden die Rahmenvereinbarung mit 10 Universitäten, 17 HAWs und THs, 6 Kunsthochschulen und erstmals auch 6 Uniklinika gemeinsam unterzeichnen. Danke für diesen einmaligen bayerischen Schulterschluss!

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wir streben nach mehr Exzellenz – das habe ich gerade schon deutlich gemacht. Wir wollen mehr Exzellenz, weil wir in Bayern glauben: Elite ist kein Schimpfwort; Elite ist Anerkennung. Ich freue mich, berichten zu können, dass wir 26 bayerische Anträge für Exzellenz-Cluster haben, nämlich 6 für bestehende und 20 für neue. Wir unterstützen dabei unsere Hochschulen, wo wir können, weil erfolgreiche Exzellenzcluster die Voraussetzung dafür sind, Exzellenzuniversität zu werden. Ich sage ganz deutlich: Wir wollen, dass beide Münchner Exzellenzuniversitäten auch exzellent bleiben. Wir wollen zusätzlich eine Exzellenzuniversität für Nordbayern. Die fränkischen Universitäten haben hierfür dank der Hightech Agenda Bayern eine herausragende Ausgangslage, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Zweitens. Die Hightech Agenda Bayern ist auch so etwas wie unsere Talentschmiede. Sie ist ein Programm für die Studierenden in unserem Land. Sie profitieren am meisten von einem einzigartigen Betreuungsangebot, von besten Studierendenbedingungen.

gen, von Spitzenwissenschaftlern in der Lehre und vom internationalen Renommee unserer Hochschulen. Wenn man der Opposition zuhört, hat man manchmal den Eindruck, Studierende würden aus Bayern quasi fliehen, um anderswo den Traum der Verfassten Studierendenschaft leben zu können

(Zuruf von den GRÜNEN)

und um endlich in Ruhe Marx und Engels lesen zu können. Ich sage Ihnen: Das Gegenteil ist der Fall. Junge Menschen wollen in Bayern studieren. 81 % der bayerischen Abiturientinnen und Abiturienten, die sich für ein Studium entscheiden, bleiben in Bayern; in anderen Ländern, beispielsweise Niedersachsen, flüchten 45 %. In anderen Ländern – Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg – gehen die Studierendenzahlen zurück; wir verzeichnen einen Zuwachs. Die TU München kann in diesem Sommersemester 2.000 Erstsemester begrüßen. Was mich besonders freut: Ein Drittel der Erstsemester kommt aus dem Ausland. – Stichwort Fachkräftemangel: Das sind unsere Fachkräfte von morgen.

Deswegen darf ich sagen: Die Hightech Agenda Bayern ist eine Einladung an die Welt, und sie wird angenommen. Bei uns lockt nicht der Sozialstaat, sondern der Fortschrittsgeist. Das ist unser bayerischer Weg.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Meine Damen und Herren, wir bauen deswegen die Studienplätze in Bayern massiv aus. 9.200 Studienplätze wurden seit dem Wintersemester 2019/20 alleine im Bereich von KI, Informatik und in den angrenzenden Bereichen geschaffen.

Auch im Bereich Lehramt haben wir Themen und Herausforderungen. An den Standorten Bamberg und Würzburg heben wir die Zulassungsbeschränkungen komplett auf, das heißt, in Bayern kann man Lehramt überall zulassungsfrei studieren. Im Bereich Soziale Arbeit besteht große Nachfrage. Wir brauchen Fachkräfte. Deshalb gibt es für das Studium Soziale Arbeit in Coburg keine Zulassungsbeschränkungen mehr und zu-

sätzlich 200 Studienplätze zum nächsten Wintersemester in Rosenheim, Regensburg und Augsburg. Wir haben in dieser Legislatur insgesamt zusätzlich 400 Studienplätze für Studienanfänger in der Sozialen Arbeit geschaffen.

Im Bereich Psychotherapie haben wir 360 neue Masterstudienplätze geschaffen. Manch einer erinnert sich: Vor einigen Monaten gab es etwas Unruhe. Wird es gelingen, die Vorgaben des Bundes zu erfüllen? – Ich sage: Ja, wir haben es in Bayern gemeinsam mit unseren Hochschulen geschafft, 360 neue Masterstudienplätze zu errichten, obwohl uns der Bund bei der Umsetzung und der Finanzierung alleingelassen hat.

Zur Mediziner Ausbildung: Wir haben den Medizincampus Oberfranken und den Medizincampus Niederbayern, dazu die Uniklinik Augsburg. Am Ende werden es insgesamt 2.700 zusätzliche Medizinstudienplätze sein. Ich sage: Kein Land macht so viel für die Studierenden; kein Land macht aktuell so viel für die Mediziner Ausbildung wie der Freistaat Bayern.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Bayern steht für beste Studienbedingungen für unsere Talente – das gehört dazu. Wir führen zum nächsten Wintersemester das 29-Euro-Ticket für Studierende und Auszubildende ein und sorgen so für kostengünstige und klimafreundliche Mobilität. Wir heben den Zuschuss für die Studierendenwerke um 34 % an – eine signifikante Steigerung –, und wir schaffen Wohnraum. Die Bayerischen Staatsministerien für Wohnen, Bau und Verkehr und Wissenschaft und Kunst bringen insgesamt 70 Millionen Euro für die Studentenstadt München auf, um mit der BayernHeim voranzukommen. Ich danke Christan Bernreiter als verantwortlichem Bauminister ausdrücklich für sein Engagement in diesem Bereich.

Ich sage aber auch: Die Münchner Probleme sind in Bayern schon einmalig. Sie sind leider auf Missmanagement und Fehler des Studentenwerks in der Vergangenheit zurückzuführen. Damit ist aber Schluss. Das Studentenwerk München hat eine neue Geschäftsführung, mit der wir sehr vertrauensvoll zusammenarbeiten und die Probleme

der Vergangenheit auch rechtlich aufarbeiten. Ich verspreche: Wir machen aus der Sanierungsstadt Freimann wieder eine echte Studentenstadt und geben unseren Talenten ein Zuhause, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Drittens. Die Hightech Agenda ist auch Wohlstandsgarant. Die niedrigste Arbeitslosigkeit, die größten Chancen für junge Menschen, viele neue Unternehmen – das war schon immer unser Erfolgsrezept. Wir fügen dieser Erfolgsgeschichte nun ein weiteres Kapitel hinzu, indem wir an unseren Hochschulen auf leistungsstarke Gründungshubs, auf Gründungszentren setzen. Die Ausschreibung hierfür wird noch in dieser Woche beginnen.

Wie erfolgversprechend diese Strategie ist, sieht man schon an einem einzigen Beispiel. In München gibt es eine gemeinsame Einrichtung der beiden großen Universitäten: das CDTM. Seit der Gründung im Jahr 1998 wurden hier mehr als 260 Start-ups ins Leben gerufen und 6 Milliarden Euro an privaten Geldern eingeworben. Entstanden sind so im Großraum München echte Unicorns, Einhörner, Unternehmen, die eine Milliardenbewertung erreicht haben. Celonis, Liliun, Personio sind Namen, die zur Start-up-Avantgarde Europas gehören. Diese Unternehmen sind unsere DAX-Konzerne von morgen, meine Damen und Herren.

Deswegen dürfen wir stolz darauf sein, dass im Jahr 2022 rund ein Viertel der sogenannten Deep-Tech-Gründungen, liebe Judith Gerlach, nicht irgendwo entstanden sind, sondern bei uns in Bayern, nämlich dank der gemeinsamen Aktivitäten des Digitalministeriums und des Wirtschaftsministeriums. Wir liegen in diesem Bereich ebenso an der Spitze wie auch im Gründungsranking der Hochschulen. Aktuell wurden vom Stifterverband die Hochschule München und die Technische Hochschule Augsburg als deutschlandweit beste Hochschulen unter den großen und mittleren Hochschulen ausgezeichnet. Ich sage Ihnen: In Bayern stimmen die Rahmenbedingungen; hier herrscht echter Start-up-Geist. Wir machen aus Ideen Innovationen, die am Ende

auch in Arbeitsplätze münden, meine Damen und Herren. So sichern wir den Wohlstand von morgen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Viertens. Die Hightech Agenda, meine Damen und Herren, ist auch so etwas wie unsere technologische Unabhängigkeitserklärung. Technologie, Innovation und Wissenschaft sind Eckpfeiler für die Sicherheit und auch für die Souveränität eines Gemeinwesens. Die letzten drei Jahre haben uns eindrücklich vor Augen geführt, was heute wichtig ist und wo wir verwundbar sind. Pandemien werden wir nicht ohne Spitzenmedizin bewältigen. Klimafragen werden wir nicht ohne Cleantech lösen. Sicherheit werden wir nicht ohne Technologie gewährleisten können.

Wir wollen unsere Freiheit bewahren. Deshalb investieren wir in Forschung. Wir wollen nicht von anderen abhängig werden, sondern wollen selbst, wollen autonom entscheiden können, wo wir stark sein möchten.

Meine Damen und Herren, wir sind Europas Zentrum für Künstliche Intelligenz. 100 Professuren wurden ausgeschrieben, davon sind inzwischen 71 besetzt. Die bayerische KI-Offensive ist ein internationaler Magnet. Hier waren 57 % der Berufenen zuvor außerhalb Bayerns und 30 % außerhalb Deutschlands tätig. Bayern schafft unter dem Namen "baiosphere", liebe Kollegin Gerlach, ein einzigartiges KI-Ökosystem. Künstliche Intelligenz, die alle Lebensbereiche verändert, muss auch allumfassend in den Blick genommen werden.

Wie sehr die Welt auf Bayern schaut, haben wir gemeinsam beim KI-Kongress in München erlebt, als sich im Februar die Weltelite der KI, der Künstlichen Intelligenz, im Deutschen Museum in München versammelt hat. Ich darf zwei Statements herausgreifen. Frau Prof. Kutyniok von der LMU, eine der führenden KI-Wissenschaftlerinnen, sagte: "Durch die Hightech Agenda finde ich hier ein fantastisches Forschungsumfeld. [...] Ich habe bisher in fünf Bundesländern gearbeitet. Solch eine Unterstützung der Wissenschaft durch die Politik habe ich noch nie erlebt."

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Oder um es mit Prof. Angela Schoellig, Humboldt-Professorin an der TU München, zu sagen: "Das Umfeld in München ist perfekt." Ich würde mir sehr wünschen, dass wir hier in diesem Hohen Haus auch einmal solche Stimmen hören, statt ständig in der Echokammer des Schlechtredens zu sein. So ist die Realität in Bayern.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Nicht nur bei der Künstlichen Intelligenz, sondern auch beim Supercomputing hat sich Bayern an die Spitze gesetzt. Mit dem Leibniz-Rechenzentrum sitzt eines der weltweit führenden Supercomputing-Zentren in Bayern. Mit Unterstützung aus Mitteln der Hightech Agenda bauen wir diese Spitzenstellung weiter aus. 2022 konnte sich das LRZ durchsetzen; es konnte sich in einem europaweiten Wettbewerb durchsetzen und hat den Zuschlag für das Superrechenzentrum der nächsten Generation bekommen. Es wird ein Exascale-System aufgebaut und mit dem Quantencomputer gekoppelt. Ich sage Ihnen ganz deutlich: Hier wird klassisches Supercomputing der nächsten Generation errichtet.

Mit derselben Ambition, mit der wir KI machen, mit der wir Supercomputing machen, setzen wir auch auf Luft- und Raumfahrt. Wir errichten die größte Luft- und Raumfahrt-fakultät in Europa. Die Hightech Agenda schafft dafür die Voraussetzungen. Wir haben Erfolg, was die Studierendenzahlen angeht. Die Zahlen haben sich auf 1.590 Studierende mehr als verdoppelt. Wir öffnen deswegen interimswise schon einen Ausweichstandort, um eine so große Kapazität vorzuhalten. Ich freue mich, dass die Unterzeichnung des Letter of Intent mit den beteiligten Kommunen Taufkirchen und Ottobrunn noch vor der Sommerpause möglich wird, um dort den großen Zukunftscampus entstehen zu lassen. Wir machen dort Zukunft erlebbar, und zwar in der ganzen Bandbreite, nicht nur Luft- und Raumfahrt im engen Sinne, sondern auch neue Formen der Mobilität.

Ich kann mich erinnern, Herr Ministerpräsident: Gemeinsam waren wir vor Ort, als begeisterte Studierende der TU München uns vorgestellt haben, wie erfolgreich sie im Hyperloop-Wettbewerb sind, also in der mit Schallgeschwindigkeit erfolgenden Bewegung der Zukunft. Meine Damen und Herren, die Teams aus München, die Teams aus Bayern, haben alle Wettbewerbe gewonnen, die es zu gewinnen gab: die schnellste Fortbewegung mit über 400 Stundenkilometern, die schnellste Bohrmaschine – wer weiß, wozu uns die noch helfen kann. All das made in Bavaria! Meine Damen und Herren, wir dürfen stolz auf unsere Teams und auf unsere Studierenden hier sein.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Daneben kann die erste Teststrecke noch in diesem Jahr – sie ist noch nicht sehr lang, 24 m, aber die erste in Echtgröße, in Lebensgröße erfolgende Teststrecke – realisiert werden. Daneben bauen wir auch an anderen Standorten weiter auf, beispielsweise in Oberpfaffenhofen, unserem Space-Zentrum, wo wir gemeinsam mit der TU und der Hochschule München das Projekt "Space TeC" für zukunftsfähige Raumfahrtantriebe entstehen lassen wollen.

Ich sage Ihnen, meine Damen und Herren: Egal, ob Hyperloop oder Space-Unternehmen – in Bayern wird aus Science-Fiction Realität.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Fünftens. Die Hightech Agenda Bayern ist auch ein ethisches Manifest. Ich will das ganz deutlich sagen. Sie ist nicht eine kühle Technologie-Agenda, sondern sie steht als Offensive auf Wertegrundlagen. Fortschritt war in Bayern nie Selbstzweck. Fortschritt war in Bayern immer mit einer Richtung versehen, nämlich näher am Menschen. Fortschritt in Bayern dient den Menschen.

Ich sage: Menschliche Vernunft kann und soll nicht durch Künstliche Intelligenz ersetzt werden. Die Macht der Argumente muss immer größer sein als die Macht der Algorithmen. Ich will, dass Technologie Menschen entlastet, statt belastet. Ich will, dass Tech-

nologie Menschen verbindet, statt spaltet. Ich will, dass Technologie Menschen befähigt, statt entmündigt.

Dafür, für diese großen Aufgaben, brauchen wir eine Art Aufklärung, und zwar durchaus im Kant'schen Sinne. Bayern wird vorangehen und sich auch des Themas "Digitaler Humanismus" annehmen. Wir wollen eine Allianz kompetenter Größen und Einrichtungen in Bayern schmieden, die sich der ethischen Fragestellungen des Fortschritts annehmen. Zu diesem Zweck stärken wir auch die Wissenschaftskommunikation. Wir müssen diese Dinge erlebbar machen; wir müssen zeigen, was Zukunftstechnologien und deren verantwortungsvoller Einsatz bedeuten. Wir werden zu diesem Zweck noch in diesem Sommer einen Hightech-Showroom im Deutschen Museum einrichten. Zusammen mit ausgewählten Wissenschaftsorganisationen und Akademien entwickeln wir einen "Munich Science Communication Hub" und wollen damit das Thema Wissenschaftskommunikation stärken.

Ich sage ganz deutlich, meine Damen und Herren: Wir verteidigen unsere Werte auch dadurch, dass wir wertgebunden auf Fortschritt setzen. Bayern ist bereit, nicht nur Herzkammer, sondern auch Seele des Fortschritts zu sein, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Was haben wir damit erreicht? – Ich darf sagen: einen großen Erfolg. Ganz Bayern profitiert von der Hightech Agenda. Es ist ein Programm für ganz Bayern, es ist ein Programm für die Menschen, es ist eine Investitionsmaschine für Bayern und lockt auch neue Investitionen an.

Übrigens: Echter Fortschritt spielt Menschen nicht gegeneinander aus, spielt nicht Regionen gegeneinander aus. Jung und Alt, Handwerker, Akademiker, Städter, Dorfbewohner, Autofahrer, Radfahrer – sie müssen und können sich da alle wiederfinden.

Wir schaffen überall beste Rahmenbedingungen. Es wäre notwendig, allein eine Stunde über all die Baumaßnahmen zu reden. Ich will deswegen nur Schlaglichter werfen:

Wir starten eine Bauoffensive für die Hochschulmedizin. Wir bauen im Grunde an drei Standorten die Universitätskliniken komplett neu: in Großhadern, in Würzburg und mit der Entscheidung für Augsburg.

Wir starten eine Ausbauoffensive für die großen Hochschulstandorte. Bei der LMU ist das die Umsetzung des Masterplans Bau. Bei der TU sind es viele neue Standorte; davon hatte ich vorhin schon gesprochen. In Würzburg ist es ein Doppelschlag: Noch in diesem Jahr werden der Neubau des Zentralbaus der Chemie und die sanierte Mensa am Hubland ans Netz gehen. An der FAU in Erlangen, liebe Kollegen, waren über 1,5 Milliarden Euro zugesagt und werden in Einlösung dieses Zukunftsversprechens auch umgesetzt. Wir sind auch auf der Zielgeraden, was den Ankauf des Moduls 7 des Siemens Campus angeht. Was die TU Nürnberg angeht, schreiten wir auch hier planmäßig mit dem Aufbau voran. Ganz aktuell ist Kulmbach. Lieber Kollege Martin Schöffel, wir hatten uns vielfach dazu ausgetauscht. Für den Neubau der Fakultät für Lebenswissenschaften der Uni Bayreuth am Standort Kulmbach habe ich vor wenigen Tagen den Planungsauftrag erteilt, sodass es jetzt hier losgehen kann mit dieser großen, neuen Fakultät. Dazu ein herzliches Dankeschön für die Unterstützung in der Region!

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Wir haben ein umfangreiches Bauprogramm in der Fläche, an praktisch allen Standorten. Wir haben jede Woche Spatenstiche, Richtfeste und Eröffnungen. Spatenstich folgt auf Spatenstich. Letztes Wochenende, am Samstag, habe ich gemeinsam mit dem Ministerpräsidenten das Robotic Center in Schweinfurt eröffnet und gleichzeitig schon in Aussicht gestellt, dass hier ein weiterer Bau für 120 Millionen Euro realisiert wird. In Burghausen ist gerade der Spatenstich für das Wasserstoff-Technikum erfolgt.

In Passau, lieber Kollege Waschler, stehen wir unmittelbar vor dem Spatenstich für das Internationale Wissenschaftszentrum.

Ich sage Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen: In Bayern kleckern wir nicht, wir klotzen, und zwar in allen Regierungsbezirken. Um das noch mal in eine Zahl zu gießen: Wir haben in dieser Legislaturperiode im Hochschulbereich, also ohne Unikliniken, Maßnahmen im Umfang von 6,5 Milliarden Euro auf den Weg gebracht, 6,5 Milliarden Euro! Ich sage an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an den bayerischen Finanzminister, an den Haushaltsausschuss hier im Bayerischen Landtag und an die bayerischen Steuerzahlerinnen und Steuerzahler. Dieses Geld ist verdammt gut investiert, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Bayern baut nicht nur aus, wir entwickeln auch ganze Standorte neu. Heimat und Hightech heißt, wohnortnah studieren zu können. Das leisten wir mit 84 Hochschulstandorten. Noch nie gab es so viele Hochschulstandorte in Bayern. Wir haben inzwischen mehr Hochschulstandorte als Landkreise. Neu hinzugekommen in dieser Legislatur sind der TUM Campus für Geriatrie in Garmisch-Partenkirchen, der Campus Chiemgau in Traunstein – quasi unsere Hochschule Hawaii, wenn wir so wollen –, die neue Fakultät für Lebenswissenschaften in Kulmbach und ganz aktuell der Campus in Dingolfing, den wir dort gemeinsam als Premiere realisieren werden, zusammen mit der Hochschule Landshut und BMW.

Noch mal zur Erinnerung: Bayern ist auch das Land, das sich traut, im 21. Jahrhundert, Herr Ministerpräsident, eine neue Universität zu gründen: die Technische Universität Nürnberg, wo wir das erste Gebäude noch in diesem Jahr einweihen dürfen, jedenfalls Baufeier begehen und gleichzeitig die ersten Master-Studierenden zum kommenden Wintersemester begrüßen dürfen.

So geht Hochschulausbau, meine Damen und Herren, so funktioniert das in Bayern, liebe Kollegen.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Wir hören aber nicht an den Grenzen der Hochschulen auf, meine Damen und Herren. Wir verbinden auch Wissenschaft und Wirtschaft. Wir wollen wissenschaftliche Erkenntnisse auch in die Regionen bringen, wo keine Hochschule ihren Standort hat. Deswegen gibt es das Hightech-Transferprogramm. Unsere Anwendungsstrategie: Wir haben mit den TTZ, mit den Technologietransferzentren, eine Erfolgsgeschichte in Bayern geschrieben. 30 TTZ bestehen bereits, 11 neue hat der Ministerrat beschlossen.

Vier weitere Regionen waren in einem wettbewerblichen Verfahren aufgerufen, ihre Standorte zu benennen und dafür Konzepte zu erarbeiten. Ich freue mich, Ihnen heute diese neuen Standorte nennen zu können. Für Nordschwaben freue ich mich, dass wir einen Doppelstandort haben, nämlich Leipheim und Aichach, zum Thema Digitalisierung und Nachhaltigkeit. Für die nördliche Oberpfalz haben wir in Schwandorf das wichtige Thema Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit; für Oberfranken haben wir den Doppelstandort Kronach und Lichtenfels mit zwei Hochschulen, Coburg und Nürnberg, digitale Intelligenz, und für Mittelfranken haben wir sogar zwei Technologietransferzentren, zwei Standorte, Neustadt an der Aisch auf der einen Seite im Bereich von Digitalisierung und Stein im Landkreis Fürth für Digitalisierung in der Notfallmedizinischen Bildung.

Meine Damen und Herren, am Ende der Legislatur wird es in Bayern 46 TTZ geben. Das ist ein klares Technologiebekenntnis für alle Regionen Bayerns und insbesondere für den ländlichen Raum.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Meine Damen und Herren, Bayern ist damit so etwas wie Deutschlands wissenschaftliches Aushängeschild und gleichzeitig irgendwie auch Kontrastprogramm zum Bund. Denkt die Welt an Deutschland, denkt sie häufig an Bayern, und ich glaube, das ist

auch gut so. Man denkt nicht nur an die Lebensqualität und die Lebensfreude, man denkt eben auch gerade an Themen wie Technologie und Zukunft.

Es ist kein Zufall, dass eine Region wie Queensland in Australien bei der Suche nach neuen Kooperationspartnern angesichts der geopolitischen Veränderung nach Bayern blickt. Der gute Ruf unserer Hochschulen eilt uns quasi 16.000 km voraus. Noch im Mai werde ich eine entsprechende Kooperationsvereinbarung unterzeichnen.

Es ist kein Zufall, Herr Ministerpräsident, dass sich ein Weltkonzern wie Apple entschließt, nach Bayern zu kommen, nach München zu kommen, sein europäisches Innovationszentrum hier zu errichten und zwei Milliarden Euro zu investieren. Es ist kein Zufall, dass sich ein Weltkonzern wie BMW bei der Standortsuche auf seine Heimat besinnt, nach Niederbayern geht und dort ein Batteriefertigungswerk errichtet. Ich sage Ihnen: Wir dürfen auf den Zuspruch, den wir von unseren Unternehmen und auch international erfahren, stolz sein. Lieber Herr Kollege Brannekämper, dazu haben wir aus wissenschaftlicher Sicht auch allen Grund. In den letzten vier Jahren ging beispielsweise jeder vierte Leibniz-Preis wohin? – Nach Bayern! Bayern holte mehr ERC-Grants, das sind die großen europäischen Forschungsgelder, als jedes andere Bundesland. Nach mehreren Rankings ist die TU München inzwischen klar Deutschlands beste Universität, die auch in Europa Spitzenplätze belegt.

Wir können sagen: Bayern macht es in jeder Hinsicht vor, aber der Bund leider nicht nach. Im Gegenteil: Aussteigen, Abschalten und Verbieten, all das ist kein Konzept für die Zukunft. Deshalb appelliere ich an die Bundesregierung, bei der Zeitenwende auch einmal auf die Uhr zu schauen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich glaube, es ist fünf vor zwölf. Ich würde mir wünschen, dass sich der Bundeswirtschaftsminister etwas mehr um Hightech als um Heizungen und anderes kümmerte.

(Beifall bei der CSU)

Die jüngste Zukunftsstrategie des eigentlich zuständigen Ministeriums, des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, hat der Ökonom Prof. Harhoff als "schöne

Prosa" bezeichnet. Das ist auch kein Wunder, da die Bundesregierung mehr mit Konzepten für Kiffen als mit der KI beschäftigt ist. Meine Damen und Herren, ich möchte eines deutlich sagen: Internationale Talente und Professoren scheitern in Deutschland an Visafragen, weil sie bei den deutschen Botschaften keinen Termin bekommen. Es kann doch nicht sein, dass man nach Deutschland leichter ohne Pass als mit einem Master kommt. Ich würde dringend darum bitten, diese Probleme zu lösen.

Wir werden es heute in der Debatte noch hören: Auch in Bayern bräuchten wir mehr Geld. Ich sage ganz klar: Mit den Mitteln aus dem Länderfinanzausgleich könnten wir dreimal pro Jahr eine komplette Hightech Agenda finanzieren. Dieses Geld wäre in Bayern auch besser als anderswo angelegt.

Meine Damen und Herren, es gibt wirklich verdammt viel zu tun. Zwischen dem Bund und den Ländern gibt es auch viel zu besprechen: Zukunftsstrategie, Wissenschaftszeitvertragsgesetz und Forschungsdatengesetz; nichts davon hat der Bund mit den Ländern im Vorfeld besprochen. Noch dringender bräuchten wir eine Hightech Agenda für Deutschland und so etwas wie einen Airbus-Moment für Europa; denn die Herausforderungen der Zukunft sind gewaltig. Sie sind riesig. Wir treten in eine neue Zeit, in eine Zeit von großen Transformationen, geopolitisch, technologisch und wirtschaftlich, in jeder Hinsicht. Wir brauchen eine allumfassende Reaktion. Sie muss größer sein, als sie in einem Land alleine möglich ist.

Meine Damen und Herren, wir in Bayern versuchen dennoch, diese Welle zu reiten. Wir leben in einem neuen Zeitalter der Exponentialität. Lieber Herr Kollege Dr. Heubisch, ich erinnere mich noch daran, als wir bei der Feier im LRZ zusammenstanden. Damals wurde dort der neue Superrechner vorgestellt. Wir haben uns damals daran erinnert, wie es 15 Jahre zuvor war. Das ist heute alles Schnee von gestern, weil die Entwicklung so dramatisch schnell verläuft. Nach 15 Jahren erleben wir einen technischen Faktor von 1.000. Rechnen wir weitere 15 Jahre nach vorne, bedeutet das, dass wir dann schon über den Faktor 1 Million sprechen werden. Meine Damen und Herren, in 30 Jahren werden wir ein Potenzial von 1 Million an technischen Möglich-

keiten haben, die uns dann zur Verfügung stehen werden. Dieses Potenzial müssen wir nutzen. Wir wollen nicht von anderen abhängig oder zu deren verlängerter Werkbank werden. Wir wollen über unsere Zukunft selbst bestimmen und sie gestalten. Das ist der bayerische Ansatz.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

So haben wir mit der Hightech Agenda Bayern den Boden in der ganzen Breite fruchtbar gemacht. Auf diesem fruchtbaren Boden definieren wir Zukunftsmissionen:

Erstens. Energie der Zukunft: Wir starten die Mission "Neue Kernfusion". Der ideologische Ausstieg aus der Kernenergie ist nicht das technologische Ende der Kernkraft. Unsere Expertise auf diesem Gebiet war immer ein Vorteil, nicht zuletzt ein Sicherheitsvorteil. Wir hatten hier traditionell eine Vorreiterrolle. Der erste Forschungsreaktor stand in Bayern. Das erste Kernkraftwerk in Deutschland ist in Bayern entstanden. So liegen wir auch bei der Kernfusion vorne. Egal ob Plasma- und Magnetfusion oder Laserfusion, wir haben hier herausragende Voraussetzungen. Wir wollen diese Aktivitäten noch weiter verstärken und an den bayerischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen vielversprechende Initiativen der Fusionsforschung zusammenspannen. Unsere Vision: Wir wollen eine Demonstrationsanlage für die laserinduzierte Kernfusion auf den Weg bringen, beheimatet in Bayern und gerne gemeinsam mit anderen Ländern und dem Bund.

(Beifall bei der CSU)

Wir starten übrigens auch mit unserem Forschungsreaktor München II in neues Zeitalter. 20 Jahre nach dem ersten Anfahren des FRM II ist es an der Zeit, ihn wieder in Betrieb zu nehmen. Die Forschungs-Neutronenquelle bietet ein einzigartiges Forschungsumfeld. Dort wurden sagenhafte wissenschaftliche Erkenntnisse gewonnen. Sie reichen von der Impfstoffforschung bis zur neuesten Batterietechnik. Diese Erfolge waren nur möglich, weil es diese Neutronenquelle gibt. Nachdem ein Forscherteam der TU nachgewiesen hat, dass das möglich ist, machen wir uns auf den Weg, den

Betrieb nicht mehr mit hochangereichertem, sondern mit niedrig angereichertem Uran weiterzuführen. Diesen historischen Schritt der Umrüstung auf niedrig angereichertes Uran werden wir gemeinsam mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung gehen und das Genehmigungsverfahren zeitnah starten. Auch hier zeigt Bayern, wie es gehen kann. Meine Damen und Herren, darauf dürfen wir stolz sein.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Zweitens. Der Computer der Zukunft: Er wird völlig anders ausschauen, als wir das bisher kennen. Wir starten die Mission "Quantenrechner". Mit dem Munich Quantum Valley hat der Freistaat ein international einmaliges Zentrum errichtet. 300 Millionen Euro aus der HTA Plus werden hier gemeinsam vom Wirtschafts- und vom Wissenschaftsministerium investiert. Der Aufbau ist erfolgt, und wir gehen jetzt den nächsten Schritt, indem wir die Strukturen verstärken und eine Forschungsplattform schaffen, die international sichtbar und zuwendungsfähig ist. Die Mission ist klar: Wir wollen im Rennen um den ersten wirklich nutzbaren Quantenrechner dabei sein und bündeln deshalb alle unsere Kräfte. Das MQV gilt mittlerweile als das internationale Mekka in diesem Bereich. Wir können uns vor Promovierenden fast nicht retten. Meine Damen und Herren, das zeigt, der Weg, den unser Ministerpräsident Markus Söder und wir mit diesem MQV eingeschlagen haben, ist der richtige für die Mission "Quantenrechner".

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Drittens. Der Roboter der Zukunft: Meine Damen und Herren, wir erleben unglaubliche Fortschritte. Wir alle sind noch von dem, was wir beim KI-Kongress in Bayern erlebt haben, tief beeindruckt. Wir wissen, wie weit die anderen sind. Wir wissen aber auch, wo wir unsere Stärken haben. Das sind bestimmte Industrieanwendungen, aber auch neue Verfahren für die Pflege. Roboter sind schon heute Dienstleister für die Menschen. Sie sind aus der Industrie nicht mehr wegzudenken. Sie vernichten keine Ar-

beitsplätze, sondern machen Platz für neue. Sie entlasten und unterstützen uns Menschen. Diese Möglichkeiten wollen wir noch stärker nutzen.

Das Ziel ist, den ersten Anthrobot, den ersten intelligenten humanoiden Roboter, zu schaffen, der uns mit menschlicher Geschicklichkeit, Lernfähigkeit und Athletik dient, uns dabei aber nicht ersetzt. Damit revolutionieren wir nicht nur die Industrie, sondern gewinnen Lebensqualität. Wir läuten in Bayern eine neue Zeitrechnung ein und wollen zu einem echten Global Champion in der Robotik werden. Wir sind hier schon sehr weit. Für manche klingt das noch nach Zukunftsmusik. In Garmisch-Partenkirchen ist das Zentrum für Geriatronik entstanden. Damit schaffen wir ein selbstbestimmtes Leben bis ins hohe Alter und eine Entlastung im Alltag. Die Robotik macht beides möglich. Das ist unser bayerischer Weg.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Meine Damen und Herren, abschließend gebe ich Ihnen ein Versprechen: Wir hören nicht auf. Wir kämpfen für Bayern und machen auf diesem Weg weiter. Wir schreiben Bayerns Erfolgsgeschichte fort, von der ersten Eisenbahn zum Hyperloop, von der Stenografie zur Künstlichen Intelligenz, vom Superrechner zum Quantenrechner, von der Kernspaltung zur Kernfusion. Wir lassen nicht nach, sondern wir legen nach. Wir geben den Hochschulen und den Uniklinika im Freistaat mit der Rahmenvereinbarung ein Zukunftsversprechen, für das ich dem Herrn Finanzminister sehr dankbar bin. Wir verstetigen die Hightech Agenda bis zum Jahr 2027. Das entspricht einem zusätzlichen Umfang von 2 Milliarden Euro bei den Hochschulen. Diese Mittel kommen zu den 3,5 Milliarden Euro hinzu, die wir schon bisher veranschlagt haben. Das sind 2 weitere Milliarden Investment in die Zukunft Bayerns und für künftige Generationen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir lassen uns nicht aufhalten, weil wir von dem, was wir tun, überzeugt sind. Die Zukunft beginnt nicht irgendwann und irgendwo. Die Zukunft beginnt jetzt, hier und heute bei uns in Bayern, bei uns dahoam, bei uns dahoim oder bei uns derhamm.

(Anhaltender Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Wir kommen zur Aussprache. Die Gesamtredezeit der Fraktionen im Rahmen der sich nun anschließenden Debatte beträgt 119 Minuten und verteilt sich auf die Fraktionen wie folgt: CSU 35 Minuten, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 21 Minuten, FREIE WÄHLER 18 Minuten, AfD und SPD jeweils 16 Minuten und FDP 13 Minuten. Die fraktionslosen Abgeordneten können jeweils 4 Minuten sprechen.

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort hat zunächst Frau Kollegin und Vorsitzende der Fraktion der GRÜNEN Katharina Schulze. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

**Katharina Schulze (GRÜNE):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Minister Blume, ich habe nach den ersten Minuten aufgehört, die ganzen Buzzwords zu zählen. Mit einem Schlagwort nach dem anderen baut man nicht den Wissenschaftsstandort der Zukunft, das ist schon mal klar.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es nutzt nichts, viel Geld auszugeben, wenn die Infrastruktur nicht steht. Das ist, wie Wasser in ein Fass ohne Boden zu schütten. Sie, lieber Minister Blume, haben gesagt, wer Bayern regiert, braucht Weitsicht. – Ja. Aber Sie haben eine Hightech Agenda aufgesetzt, bei der Sie den Fortschritt auf technische Innovation reduzieren.

Ja, wir brauchen Innovation. Und ja, wir brauchen auch technische Innovation. Und ja, da müssen wir investieren. Aber heutzutage allein darauf zu setzen, zeugt eindeutig von Kurzsichtigkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Für mich ist klar: Zur Lösung unserer vielen, vielen Herausforderungen brauchen wir nicht nur naturwissenschaftliche und technische Forschung. Technische Innovation in

soziale Kontexte einzuordnen, ist essenziell. Geistes- und Sozialwissenschaften auszusparen, kann sich eine Wissensgesellschaft wie die unsere nicht leisten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Schauen wir uns doch mal an, was andere Bundesländer oder zum Beispiel der Bund machen: Substitutionsforschung für seltene Rohstoffe – da gibt es zum Beispiel Programme in Baden-Württemberg und im Bund –, die Forschung daran, wie wir mit der Klimakrise leben können, Transformationsforschung, um nur ein paar Schlagworte zu nennen – das kommt in Ihrer Hightech Agenda viel zu kurz, und ich sage Ihnen, das wird sich auf Dauer rächen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Lassen Sie uns zum Beispiel endlich das Zentrum für Angewandte Klimaforschung gründen, 1 Milliarde für die Klimaforschung geben und die Hochschulen selbst bis 2030 klimaneutral machen!

(Tobias Reiß (CSU): Das beheizen wir dann mit Kohlestrom!)

So machen wir Bayern zum Weltmarktführer im Klimaschutz.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Man kann klar sagen: Mit der Hightech Agenda blasen Sie von der CSU gewaltig die Backen auf. Aber wissen Sie, wo Sie ganz kleine Brötchen backen? – Das ist bei der Infrastruktur der Hochschullandschaft. Wir brauchen mehr staatliche Grundfinanzierung für unsere Hochschullandschaft. Für dauerhafte Aufgaben braucht es auch dauerhafte Arbeitsplätze und insgesamt weniger Abhängigkeit von Drittmitteln.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Eigentlich ist es doch ziemlich klar: Wenn wir es nicht schaffen, die Arbeits- und Forschungsbedingungen an unseren Standorten zu verbessern, dann wird es schwer bis unmöglich, die klügsten Köpfe bei uns zu halten und zu uns zu holen.

Wie ist denn die Lage in Bayern? – In manche Unis regnet es rein. Bei den Gebäuden gibt es einen Sanierungsstau von 7 Milliarden Euro. Die Arbeitsbedingungen, gerade im Mittelbau, sind oft prekär. So geht man doch nicht mit Menschen um! Diese prekären Arbeitsbedingungen führen jetzt schon zum Fachkräftemangel und werden damit zu einem Innovationshemmnis. Manche Fachbereiche finden jetzt schon, Stand heute, kaum Personal. Von bezahlbarem Wohnraum rund um Hochschulen und Kitaplätzen für die Vereinbarkeit von Familie und Wissenschaft will ich gar nicht erst anfangen. Lieber Herr Blume, ich musste schmunzeln, als Sie gesagt haben: Wir von der CSU schaffen Wohnraum. – Bisher sind Sie ja eher dafür bekannt, Wohnraum zu verschern.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich sage es mal sehr deutlich: Was bringen lauter neue Lehrstühle, wenn die Arbeitsbedingungen für den Mittelbau und das wissenschaftsunterstützende Personal nicht passen? – Mit schlechten Arbeitsbedingungen gelingt doch keine exzellente Forschung! Wenn wir den Wissenschaftsstandort Bayern halten und ausbauen wollen, was wir GRÜNE möchten, dann gilt es zum einen, die klügsten Köpfe zu uns zu holen und damit attraktiv zu sein. Also, liebe CSU, wie wäre es mal mit einer Willkommenskultur?

Zum anderen – dieser Aspekt ist bei Ihnen überhaupt nicht vorgekommen, Herr Blume – können wir es uns doch auch nicht leisten, Potenzial an klugen Köpfen zu verschenken. Das macht diese Regierung aber noch. In Bayern entscheidet immer noch das Elternhaus, welcher Bildungsweg eingeschlagen wird. Schauen Sie sich einfach mal die Zahlen an: Bist du ein Kind aus einer Arbeiterfamilie, ist die Chance, dass du studierst, um rund 72 % geringer als bei einem Kind mit studierten Eltern. Gucken wir uns

die Dokortitel an: Da hängt der Aufstieg noch deutlicher vom Elternhaus ab, und die Lücke liegt sogar bei 90 %. Kolleginnen und Kollegen, ich finde das unfair.

(Beifall bei den GRÜNEN – Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Wie sieht es denn bei Ihnen aus? Wie sieht es in Bremen aus, Frau Kollegin? Schauen Sie doch mal zu Ihren Regierungen!)

Jedes Kind soll die gleichen Startchancen haben, und die entscheiden sich nun mal bei der frühkindlichen Bildung und auch schon bei der Bildungspolitik. Jedes Mädchen, jeder Junge soll sich frei entfalten und später mal den Beruf ergreifen können, der für sie oder ihn am besten passt,

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Das ist in Bayern immer noch besser als in den anderen Ländern!)

egal, ob das ein Handwerksberuf oder ein Studium ist. Da müssen wir hin, Herr Kollege.

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Das ist bei uns besser als in den Ländern, in denen Sie regieren!)

Da sind wir noch lange nicht, und das liegt auch an Ihrer Bildungspolitik. Die Bildungspolitik in Bayern hat natürlich Auswirkungen auf den Wissenschaftsstandort Bayern.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Als CSU machen Sie Hightech für die Schlagzeile. Ich finde, Sie sollten mal eher Hightech machen, um das Leben der Menschen zu verbessern. Statt anzupacken, spricht Markus Söder ja immer gerne von Spaceshuttles zum Mond, und der Normalbürger im Zug nach Regensburg kann immer noch nicht telefonieren.

Ein bisschen ähnlich ist es beim Thema Wasserstoff. Sie reden ja viel und gern über Wasserstoff. Wenn wir uns das genauer anschauen, stellen wir fest,

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Und Sie machen Wind, Frau Kollegin! Sie machen nur Wind!)

das ist ja eigentlich nichts Neues; denn seit den Achtzigern wird in Bayern mit Wasserstoff geforscht und gearbeitet. Vierzig Jahre später entdecken dann Söder und Aiwanger diese Zukunftstechnologie und produzieren Schlagzeilen.

(Zurufe von der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Aber, Sie haben bisher immer verschwiegen, dass wir natürlich sauberen und günstigen Strom für jegliche Power-to-X-Technik brauchen.

(Zurufe von der CSU, den FREIEN WÄHLERN und der AfD)

Wenn wir es nicht schaffen, neue Windräder und erneuerbare Energien für grünen Wasserstoff bereitzustellen, dann funktioniert Ihr ganzes System nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN – Lebhafter Widerspruch bei der CSU, den FREIEN WÄHLERN und der AfD – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Ruhe, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Rednerin hat das Wort. Bitte schön, Frau Schulze, sprechen Sie weiter.

**Katharina Schulze (GRÜNE):** An Ihrer Reaktion merke ich sehr deutlich, dass ich einen wunden Punkt getroffen habe. O ja!

(Beifall bei den GRÜNEN – Lebhafter Widerspruch bei der CSU, den FREIEN WÄHLERN und der AfD)

Die Windkraft ist das perfekte Beispiel, wo Sie als CSU technologiefeindlich sind. Mit Ihrer Politik, dem Windkraftverhinderungsgesetz, mit Ihrer ideologischen Verbohrtheit

(Lebhafter Widerspruch bei der CSU, den FREIEN WÄHLERN und der AfD – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

haben Sie die Windkraft aus Bayern vertrieben!

(Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf des Abgeordneten Ulrich Singer (AfD))

Ja, das ist so! Das ist so!

(Thomas Huber (CSU): Ideologisch verbohrt, das seid ihr jetzt! – Anhaltende Unruhe – Glocke des Präsidenten)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Bitte!

(Anhaltende Unruhe – Glocke des Präsidenten)

**Katharina Schulze (GRÜNE):** Jetzt, mit den hohen Preisen für fossile Energie für die Bürgerinnen und Bürger, rächt sich das. Und was ist Ihre Antwort? Was ist Ihre Antwort? – Ihre Antwort ist jetzt Kernfusion.

(Zurufe von der CSU und den FREIEN WÄHLERN: Kohle! Ihre ist Kohle! – Tanja Schorer-Dremel (CSU): Sie haben keine Antwort mehr, Frau Kollegin! Plattitüde!)

Ihre Antwort ist jetzt Kernfusion. Ihnen ist schon klar, dass wir die Energiewende jetzt hinbekommen müssen, dass wir jetzt CO<sub>2</sub> reduzieren müssen?

(Beifall bei den GRÜNEN – Zurufe von der CSU, den FREIEN WÄHLERN und der AfD)

Wissen Sie, wie das geht? Indem wir Windkraft ausbauen, indem wir Sonnenenergie ausbauen, indem wir Geothermie nutzen und die Leitungen – –

(Zurufe von der CSU, den FREIEN WÄHLERN und der AfD)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Jetzt bitte!

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

**Katharina Schulze (GRÜNE):** Ich glaube, Sie haben immer noch nicht verstanden, dass Windenergie, Solarenergie, Geothermie allergrößte Technik sind, bei der die technische Entwicklung Quantensprünge gemacht hat. Anstatt diese Technik auszubauen

(Zurufe der Abgeordneten Tanja Schorer-Dremel (CSU) und Uli Henkel (AfD))

und flächendeckend auszurollen, halten Sie an der Kernfusion fest, obwohl alle Wissenschaft sagt, sie ist in den nächsten Jahren noch nicht für die Anwendung bereit. Da sehen wir doch, dass Sie von Wissenschaftlichkeit und Technologie in der Zukunft keine Ahnung haben, Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf des Abgeordneten Uli Henkel (AfD) – Alexander König (CSU): Eine sehr peinliche Vorstellung hier!)

Ich formuliere es vielleicht mal anders: Wenn man Hightech-Standort bleiben will, dann sollte man als Staatsregierung die wissenschaftlichen Fakten mal zur Kenntnis nehmen und danach auch handeln, Kollegen und Kolleginnen!

(Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf des Abgeordneten Uli Henkel (AfD))

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, unser Job als Politik ist es, den Einfallsreichtum der Menschen zu aktivieren, um Wissen zu schaffen, Technologien zu entwickeln und das alles clever zu nutzen. Hier kommen dann die staatliche Forschungspolitik, öffentliche Aufträge und Infrastrukturinvestitionen ins Spiel. Ich habe gerade ausgeführt, wo Ihre Hightech Agenda zu kurz greift. Es nützt nichts, nur viel Geld für Professorenstellen in die Hand zu nehmen, wenn die Infrastruktur, die Gebäude und der Mittelbau nicht gleichzeitig gestützt werden. Es nützt auch nichts, sich in Gedankengängen von neuen Forschungsprojekten zu verlieren, wenn wir hier nicht einmal sauberen und günstigen Strom haben, um gewisse Vorhaben umzusetzen. Daran sieht man: Wenn man möchte, dass Bayern weiterhin ein Hightech-Standort bleibt – und wir GRÜNE wollen das –,

(Tobias Reiß (CSU): Sie verhindern es!)

müssen die Weichen anders gestellt werden!

(Anhaltender Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf des Abgeordneten Manfred Eibl (FREIE WÄHLER) – Alexander König (CSU): Grausam! – Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): Unsäglich!)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Vielen Dank, Frau Abgeordnete Schulze. – Ich darf den nächsten Redner aufrufen. Das ist Herr Kollege Robert Brannekämper von der CSU-Fraktion. Bitte schön, Herr Brannekämper.

**Robert Brannekämper (CSU):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Kollegin Schulze, Sie haben gerade wieder eindrucksvoll bewiesen, dass Sie eine wissenschaftspolitische und ideologische Geisterfahrerin sind.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Liebe Kollegen, der Minister hat, glaube ich, in seiner Rede bewiesen: Die Hightech Agenda Bayern ist europaweit einzigartig. 3,5 Milliarden Euro, Frau Schulze, 13.000 neue Studierende und 2.000 neue Mittelbaustellen! Was die Hightech Agenda Bayern betrifft, kann kein anderes Land in Europa und kein anderes Bundesland in Deutschland

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Hört, hört!)

mit Ähnlichem aufwarten. Was andere tun, erinnert eher an Liliput-Ausgaben. Auf den Sprechertagungen der Union sagt zum Beispiel Frau Prien aus Schleswig-Holstein: Ich bin nicht Bayern, und ich bin nicht Herr Söder, und um diese Zahlen, die ihr in Bayern habt, beneiden wir euch alle in der gesamten Republik.

(Beifall bei der CSU – Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Hört, hört!)

Zu unseren Förderungen der letzten Jahre gehört der Betrag von 300 Millionen Euro für das Munich Quantum Valley. Liebe Kollegen, Frau Kollegin Schulze, wer in dieser Technologie führt, der führt im Wettbewerb! Das beginnt in der Medizin, konkret im Design neuer Medikamente, und führt über Datensicherheit bis zur auswahlsicheren Steuerung unserer immer komplexeren Mobilitäts- und Energiesysteme. Unsere Förderung von Künstlicher Intelligenz umfasst 100 Lehrstühle in Bayern, so viele, wie der Bund auf diesem Gebiet insgesamt hat! Das ist nichts Abgehobenes, das ist beispielsweise die rascheste und sicherste medizinische Analyse. Das ist die präziseste und energiesparendste Produktion in der Industrie. Das ist Produktion verknüpft mit umweltschonender Überwachung während der Lebensdauer der Produkte. Genau dies fördern wir zum Beispiel im KI-Produktionsnetzwerk Augsburg. Anders ausgedrückt: Wir fördern Wertschöpfung, Ressourcenschonung und Arbeitsplatzsicherheit. Das leistet unsere Wissenschafts- und Wirtschaftspolitik im Freistaat!

(Beifall bei der CSU)

13.000 neue Studienplätze! Das ist für mich keine bloße Zahl. Wir ermöglichen Qualifikation, und Qualifikation entscheidet über die Zukunft unseres Landes. Wir wiederholen auch nicht nur irgendein Ausbauprogramm. Wir steigern die Zahl der Studienplätze themenorientiert, Herr Staatsminister, und zukunftspezifisch. So sichern wir die Zukunft der Studierenden und die Zukunft unseres gesamten Landes. Trotz aller berufsmäßigen Unkenrufer der Opposition sei gesagt: Der Haushalt und die HTA beweisen, wir finanzieren nicht nur irgendwas an, sondern wir finanzieren auf Dauer, und wir halten unsere Zusagen. Damit sichern wir die Zukunft im Freistaat.

Aber am Schluss geht es ja nicht nur, Frau Kollegin Schulze, um Finanzen und Stellen, sondern es geht auch um den richtigen Kurs, den man fahren muss, und wir haben jetzt gerade gesehen: Ihr Kurs ist der falsche. Gesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft stehen vor einem historischen Wandel. In Verantwortung für unser Land sowie in Verantwortung für unsere Bürgerinnen und Bürger stehen dabei gerade die Hochschulen und Universitäten vor besonderen Herausforderungen. Sie sind Gestal-

ter von Bildung und Innovationskraft. Um dieser Herausforderung und Verpflichtung der Hochschulen gerecht zu werden, brauchen sie auch mehr Entscheidungskompetenzen. Deswegen haben wir das neue Hochschulinnovationsgesetz parallel zu HTA auf den Weg gebracht. Sie haben jetzt schlanke und schnellere Verfahren. Sie brauchen mehr Geschwindigkeit bei der Umsetzung. Mit beidem ermöglichen wir die Kernanliegen des neuen Hochschulgesetzes in Verbindung mit der Hightech Agenda Bayern.

Nur in der Verbindung höchster Wissenschaftlichkeit, technischen Sachverstands, unternehmerischen Muts, gesellschaftlichen Gespürs und lebenslanger Bildungsbereitschaft lässt sich Fortschritt für Menschen, Natur und Gesellschaft human gestalten. Hier nicht nur Studierende und Wissenschaftler zu befähigen, sondern auch im Dienst des gesamtgesellschaftlichen Grundkonsenses zu wirken, übersteigt die herkömmliche Aufgabenbeschreibung der Hochschulen. Es geht um die Wechselwirkung mit der Wirtschaft und den lebendigen Dialog mit der Gesellschaft. Nach unserem Verständnis als CSU bündeln sich in der Hochschulpolitik Menschenbild, Gesellschaftsverständnis und die Gestaltung der Zukunft.

Das ist der entscheidende Grund, weshalb Hochschulpolitik nach unserer Überzeugung auch in Zukunft einzig und allein Ländersache bleiben muss. Nur so ist das Ringen um die beste Lösung gewährleistet und die Verantwortung in diesem wichtigen Zukunftsfeld klar geregelt. Wir stellen Hochschulpolitik, anders als die Ampel in Berlin, unter ein klares Ziel. Unser Ziel lautet: Wir ermöglichen Entwicklung, Entwicklung des einzelnen Studierenden und des einzelnen Forschers, Entwicklung der einzelnen Studieneinrichtung, der Forschungseinrichtung und der jeweiligen Hochschule, und damit im Prinzip die Entwicklung des ganzen Landes. Die Entwicklung der einzelnen Studierenden stärken, das heißt für uns beispielsweise gerade die Stärkung der Entwicklung junger Menschen aus nichtakademischen Familien und das Bekenntnis zu verschiedenen Formen der Begabtenförderung. Die Gestaltung der Studiengänge und die Weiter-

bildung müssen individuellen Bildungsbiografien gerecht werden. Dafür bietet die Hightech Agenda eine wunderbare Möglichkeit.

(Beifall bei der CSU)

Für Professorinnen und Professoren Forschungsfreiraum zu sichern, das erreichen wir durch Deputatsspielräume, durch Reduktion von Bürokratielast, Beschleunigung, Entfesselung und Abbau von zentralistischer Gängelung. Das ist unser Anspruch und Ziel. Forschung heißt für uns auch Freiheit zum Risiko. Forschung muss auch den Spielraum haben, scheitern zu können. Nur auf diesem Boden gedeihen bahnbrechende Innovationen.

Freiheit der Forschung heißt für uns aber auch, liebe Kollegen der Opposition, Nein zu verpflichtender Wokeness, wie die Opposition sie permanent möchte, Nein zur Gendersprache, Nein zu Cancel Culture und Nein zum Verbot von Forschungsaufträgen für unsere Landesverteidigung und für die nationale Sicherheit in unserem Land!

(Beifall bei der CSU)

Um die Entwicklung der einzelnen Hochschule zu fördern, haben wir uns im Hochschulinnovationsgesetz zu mehr Freiheit und mehr Selbstverantwortung der hochschulinternen Governance verpflichtet. Diesem Kurs bleiben wir treu und lehnen Mikrosteuerung, wie Sie sie wollen, und immer neue bürokratische Berichtspflichten ab. Die GRÜNEN wollen hier permanent neue "bürokratische Monster" in die Welt setzen und immer mehr Berichtspflichten an den Hochschulen einführen. Sie sorgen für den absoluten Gremien-Overkill! Die Menschen sollen forschen und nicht verwalten. Das ist unser Credo!

(Beifall bei der CSU – Zuruf der Abgeordneten Verena Osgyan (GRÜNE))

Die Entwicklung der Hochschulen heißt für uns, Schwerpunkt Bildung und Kooperation erleichtern statt Flucht in Kleinteiligkeit nach Ihrem Motto, jeder macht von allem ein

bisschen was. Die großen Aufgaben der Zukunft erfordern Bündelung und Vernetzung in der Forschung.

Hochschulpolitik, liebe Kolleginnen und Kollegen, entscheidet über die Entwicklung unseres Landes. Das bedeutet auch, falsche bundespolitische Weichenstellungen zu ändern. Ein Beispiel für viele: Das im Bundesrecht verankerte, aber seit Jahren erdrückend ausgestaltete Kapazitätsrecht muss den Hochschulen wieder Luft zur Entwicklung, für Dynamik und für Freiraum geben. Bayerische Hochschulpolitik stellt sich dieser bundesweiten Verantwortung; denn Grundlage unserer Hochschulpolitik bleiben verlässliche Rahmenbedingungen und vor allem finanzielle Verlässlichkeit. Wir beweisen mit der Hightech Agenda erneut dieses Selbstverständnis bayerischer Wissenschaftspolitik, um die uns wirklich alle Länder in dieser Republik ausnahmslos beneiden.

(Beifall bei der CSU)

Mit diesem neuen Instrument – der Minister hat darauf hingewiesen –, mit diesem kraftvollen Impuls in Forschung, Innovation, mit besseren Studienbedingungen, mit besseren Forschungsmöglichkeiten, mit neuen Standorten, mit vielen neuen Technologietransferzentren erschaffen wir die Zukunft unseres Landes und sichern Arbeitsplätze und Wohlstand in Bayern. Deswegen werden wir die Entwicklung, werden wir diesen Freistaat erfolgreich voranbringen.

Ich kann nur sagen: Herzlichen Dank, Herr Ministerpräsident, herzlichen Dank, Herr Minister für dieses kraftvolle Signal. Ich habe da keine Sorge. Ich denke, wir werden in 20 oder schon in 10 Jahren zurückdenken, was Bayern so nach vorn geworfen hat. Alle Länderkollegen der Union schauen mit großen Augen und mit etwas Neid auf Bayern und sagen: Ihr werdet uns in den nächsten Jahren sowas von abhängen. Genau das ist mein Ziel. In diesem Sinne: Herr Minister, alles Gute und Glückauf!

(Beifall bei der CSU – Zuruf des Abgeordneten Tim Pargent (GRÜNE))

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Zu einer Zwischenbemerkung hat sich der Abgeordnete Prof. Dr. Hahn von der AfD-Fraktion gemeldet.

**Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD):** Geschätzter Herr Kollege Brannekämper von der CSU, wir haben gerade von Ihnen und auch vom Minister Blume gehört, was Sie alles mit dieser Agenda vorhaben und was alles gemacht wird. Man hat nur irgendwie vergessen, dass für diese ganzen Aktionen Energie notwendig ist. Jetzt macht man, was die Atomkraft angeht, die Rolle rückwärts. Ministerpräsident Söder hat im Jahr 2011 erklärt, er sei stolz darauf, dass auch seinetwegen die Atomkraftwerke abzuschalten seien. Die einzige Partei, die in den letzten vier Jahren die ganze Zeit für die Kernkraft war, war die AfD. Jetzt machen Sie die Rolle rückwärts, weil Sie leider zu spät erkennen, dass wir für all die geschilderten Vorhaben – CO<sub>2</sub>-neutral usw. – ganz viel Energie brauchen. Wie erklären Sie diese späte Erkenntnis?

**Robert Brannekämper (CSU):** Herr Kollege Prof. Hahn, wir forschen schon immer an der Kernfusion. Ich war mit dem Minister zusammen draußen in Garching bei dem neuen Superlaser, der die Kernfusion weiter vorantreibt. Damals haben uns die Forscher schon gesagt: Sie werden sehen, wir werden in einem halben Jahr Gewissheit haben, ob die Kernfusion funktioniert. Dass sie funktionieren wird, sieht man jetzt auch. Deswegen glaube ich: Der Weg, den der Freistaat gegangen ist, war richtig. Man muss natürlich auch dazusagen: Es haben sich durch den Überfall Ihres Freundes Putin auf das freie Land Ukraine die Parameter geändert.

(Zurufe der Abgeordneten Ulrich Singer (AfD) und Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD))

Alle Voraussetzungen haben sich damit geändert. Deswegen brauchen wir jetzt auch Anpassungen, um die Sicherheit, die Stabilität in Energie und Energie – –

(Zuruf des Abgeordneten Franz Bergmüller (AfD))

– Sie machen doch einen Hofknicks vor Herrn Putin!

(Zuruf des Abgeordneten Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD))

Deswegen brauchen wir das, um die Zukunft unseres Landes zu sichern. Das ist ein wichtiger Punkt. Da kann sich die AfD schon mal an die eigene Nase fassen. Hofknickse vor Herrn Putin helfen uns nicht weiter!

(Beifall bei der CSU – Zuruf des Abgeordneten Franz Bergmüller (AfD))

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Der nächste Redner ist der Abgeordnete Ulrich Singer für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

**Ulrich Singer (AfD):** Wertes Präsidium, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werter Herr Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, in Ihrer erwartungsgemäß blumigen Rede – dieser kleine Kalauer musste jetzt sein – haben Sie uns hier reichlich süßen Wein aufgetischt. In diesen muss ich etwas Wasser gießen; denn wir wollen ja schließlich nicht, dass die Zuhörer berauscht nach Hause gehen und morgen mit Kopfweg aufwachen. Ich möchte, dass die Menschen wieder Kontakt mit der Realität bekommen. "Hightechland Bayern" – wie sieht es denn in den wichtigsten Bereichen in Bayern wirklich aus?

Herr Minister Blume, Nehmen wir einmal die Internetgeschwindigkeit. Die durchschnittliche Downloadgeschwindigkeit lag hierzulande bei 137 Mbit/s; im Upload waren es nur 33,05 Mbit/s. In weiten Teilen muss man schon froh sein, wenn man überhaupt ein Internet hat, das so gut funktioniert, dass man störungsfrei an einer Videokonferenz teilnehmen kann und dass dabei überhaupt übertragen werden kann.

(Robert Brannekämper (CSU): Herr Kollege, wer ist dafür zuständig?)

In Europa und in der Schweiz wurden deutlich schnellere Geschwindigkeiten bescheinigt. Die Schweiz liegt auf Platz fünf in Europa. In dieser Alpenrepublik haben sie einen Downstream in einer Größenordnung von 237,89 Mbit/s. Im Upload sind es durchschnittlich 154,62 Mbit/s. Das ist also fast fünfmal schneller als in Deutschland.

Schneller als in Deutschland ist das Internet auch in vielen anderen europäischen Ländern: Rumänien, Dänemark, Frankreich, Liechtenstein, Ungarn, Spanien, Schweden, Niederlande, Luxemburg, Portugal, Norwegen, Malta, Andorra, Polen, Litauen, Lettland und Finnland.

(Zuruf des Abgeordneten Robert Brannekämper (CSU))

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, im Klartext bedeutet das: Wir sind ein digitales Entwicklungsland! Sage und schreibe 18 Länder in Europa haben beim Internettempo im Festnetz bessere Zahlen als wir in Deutschland. Wenn Sie Bayern – –

(Zuruf des Abgeordneten Robert Brannekämper (CSU))

– Herr Kollege, ich weiß, dass der Ausschuss für Wissenschaft und Kunst dafür nicht zuständig ist; aber bei einer Regierungserklärung mit einem so offenen Titel muss man diese wichtigen Fragen doch auch ansprechen dürfen.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Na ja!)

Wenn Sie Bayern als Hightechland ansehen, dann müsste man unter diesem Aspekt doch sagen, dass Rumänien, Ungarn und Polen Superhightechländer in Europa wären.

(Beifall bei der AfD)

Ich komme zum Bereich Wissenschaft und Kunst. Zu ihm gehören doch ganz klar die Hochschulen dazu, Herr Kollege Brannekämper. Wie schaut es denn in ihnen aus? – Wir haben bröckelnde Wände. Wir haben von den Decken tropfendes Wasser. Wir haben marode Parkhäuser. Wir haben hier einfach massiv Aufholbedarf. Wenn unser Minister ausspricht, dass er mit Bayern nach Exzellenz strebt, dann muss man aber auch gleichzeitig ansprechen: Für viele Studenten gehören solche Baumängel zum Alltag.

(Zuruf des Abgeordneten Robert Brannekämper (CSU))

Die Investitionen, die in der Hightech Agenda hier dargestellt werden, sind doch im Wesentlichen Leuchtturmprojekte. Die können nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir es in weiten Teilen Bayerns an unseren Hochschulen und Universitäten mit einem massiven baulichen Verfall zu tun haben, und zwar in ganz Bayern.

Diese Dauerbaustellen sind kein Aushängeschild für das angebliche Hightechland Bayern. Wohlwollend geschätzt müsste der Freistaat in den nächsten fünf Jahren mindestens 5 Milliarden Euro, aber wahrscheinlich eher 7 Milliarden Euro allein in diesem Bereich in die Hand nehmen.

(Zuruf des Abgeordneten Robert Brannekämper (CSU))

Um den Sanierungsstau an unseren Hochschulen in den Griff zu bekommen, brauchen wir mehr Geld, als für diese gesamte Hightech Agenda überhaupt bereitgestellt wird. Das sind 3,5 Milliarden Euro für die gesamte Agenda; für die Hochschulen brauchen wir voraussichtlich 7 Milliarden Euro.

Ich komme kurz zum Bereich der Künstlichen Intelligenz in Bayern. Künstliche Intelligenz ist die Zukunft. Sie ist wichtig. Wir brauchen sie. Ich muss ehrlich sagen: Ich wäre manchmal froh, wenn hier in Bayern überhaupt irgendeine Form von Intelligenz bei manchen Entscheidungen angewendet werden würde.

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Oh, oh, oh!)

Es heißt, wir haben inzwischen 75 von 100 Lehrstühlen im Bereich der KI besetzt. Wie haben denn die Professoren von ihrer Einstellung erfahren? – Ich nehme an, nicht per Internet. Ich vermute, das lief anders. Deutschland, insbesondere Bayern, ist ja bekannt dafür, dass hier das Faxgerät noch im Vordergrund steht. Wir haben es während der Corona-Pandemie erlebt, wie bei den Gesundheitsämtern über die gesamte Faxkommunikation alles schiefgelaufen ist. Faxgeräte sind in Behörden immer noch der Alltag und damit auch in den Hochschulen.

Einfachste Behördengänge sind in diesem Land digital noch immer nicht möglich. Wir brauchen dann noch gar nicht damit anfangen, von Künstlicher Intelligenz zu sprechen, wenn nicht einmal die einfachsten Dinge inzwischen digital ablaufen.

(Beifall bei der AfD)

Ich darf Ihnen kurz von Seite 21 aus dem Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesministerium für Wirtschaft und Energie vom 13.04.2021 mit dem Titel "Digitalisierung in Deutschland – Lehren aus der Corona-Krise" zitieren:

Deutschland leistet sich in der öffentlichen Verwaltung Strukturen, Prozesse und Denkweisen, die teilweise archaisch anmuten. Digitale Transformation stockt, wenn es keine Vorbilder gibt. Die politische und administrative Führung der Organisationen muss digitale Transformation wollen und bereit sein, die Dringlichkeit der Transformation auch effektiv in die jeweilige Organisation zu vermitteln. Das gilt für Schulen ebenso wie für Hochschulen, Landes- und Bundesministerien, kommunale Verwaltungseinheiten und Gerichte.

Ich fasse das einmal mit eigenen Worten zusammen: Deutschland ist ein digitales Entwicklungsland.

(Beifall bei der AfD – Zuruf von der CSU: Deutschland vielleicht, aber nicht Bayern!)

Wir haben massive Probleme im Bereich der Infrastruktur, weil im ganzen angeblichen Hightechland zunehmend marode Straßen und marode Schienennetze existieren.

Mehr als ein Drittel der Staatsstraßen im Freistaat sind sanierungsbedürftig.

– ein kurzes Zitat aus der "Süddeutschen Zeitung" vom 08.05.2021 vom Verkehrsministerium auf eine Anfrage der Landtags-SPD.

Es handele sich um ein historisch gewachsenes Netz, dessen Straßenaufbauten zum Teil nicht auf die heutigen Verkehrsmassen ausgelegt seien, [...] Rund

4.800 Kilometer und somit etwa 36 Prozent der Staatsstraßen seien in schlechtem Zustand.

Also selbst das Verkehrsministerium räumt ein, dass in den nächsten Jahren teure substanzverbessernde Maßnahmen erforderlich sind, um den Zustand der Straßen nachhaltig zu verbessern. Wie viel Geld dafür genau notwendig sein wird, konnte man nicht sagen.

Wir haben aber eine Anfrage aus dem Jahr 2018 ausgegraben. Da hieß es: Bei einer ähnlichen Kilometerzahl ohne Brücken usw., bräuchte man in Bayern etwa 908 Millionen Euro allein für den Straßenbau. Inzwischen ist es aufgrund der gestiegenen Baupreise sicher mehr.

Bei der Schiene schaut es auch nicht besser aus. Die Experten nennen den Zustand des Schienennetzes in Bayern katastrophal. In den kommenden Jahren soll ja der Regionalverkehr gestärkt werden. Dazu braucht es dann noch mehr Geld. Für das, was hier benötigt wird, sind wirklich astronomische Zahlen herausgekommen. Der Freistaat bräuchte in den kommenden acht Jahren von der Bundesregierung insgesamt 25 Milliarden Euro, also mehr als 3 Milliarden Euro pro Jahr.

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Themaverfehlung!)

Das ist auch deutlich mehr, als der Bund für uns bisher überhaupt vorgesehen hat.

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Themaverfehlung!)

– Ich spreche es nur an. Wissen Sie, Herr Kollege, viele Menschen reisen mit dem Zug und erleben dort immer mehr Funklöcher. Man kann nicht störungsfrei telefonieren, geschweige denn irgendwelche Daten abrufen und arbeiten. Man muss eines ganz klar sagen: Eine bessere Netzabdeckung wird bei diesem ganzen Konzept in Bayern ein reiner Wunschtraum bleiben.

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Themaverfehlung!)

Wie soll denn bitte schön ein Hightechland funktionieren, wenn es am Fundamentals-ten, an der Netzabdeckung fehlt und man oft auf ganzen Strecken überhaupt kein Internet hat? Wir können aber schon froh sein, wenn in Bayern überhaupt ein Zug fährt – und vielleicht sogar mal pünktlich.

(Beifall bei der AfD – Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Themaverfehlung!)

Das ist die unschöne Ausgangssituation, in der wir uns in Bayern tatsächlich befinden. Die im Verhältnis zu den vor uns liegenden Aufgaben tatsächlich recht bescheiden anmutenden Ideen unseres Ministers Blume werden daran nicht viel ändern.

Mein Kollege Ingo Hahn wird im Anschluss noch auf weitere Einzelpunkte eingehen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD – Robert Brannekämper (CSU): Wir sind erschüttert! – Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Themaverfehlung!)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Das Wort hat nun Dr. Hubert Faltermeier von der Fraktion der FREIEN WÄHLER.

**Dr. Hubert Faltermeier (FREIE WÄHLER):** Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrter Herr Staatsminister Blume, meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist schon beschämend, wie kleinkariert in den letzten Reden der Opposition bei diesen großen Themen nach Fehlern gesucht wird.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Wenn von Straßenbau, von Infrastruktur die Rede ist – –

(Zurufe von den GRÜNEN: Oje!)

– Ja, ich hätte Sie hören mögen, wenn 3,5 Milliarden in Straßen, in Schienenverkehr investiert worden wären, aber nichts in Forschung und Entwicklung und in Brainstorming. Das kann doch nicht sein!

Meine Damen und Herren, ich glaube, die Veränderungen, die uns bevorstehen, sind deshalb so essenzieller Art, weil sich die Welt heute schneller und nicht mehr so progressiv, sondern oft disruptiv entwickelt. Wir müssen uns deshalb fragen: Wie wollen und wie können wir auf diesen Wandel reagieren, wie können wir gestalten? – Das betrifft auch Straßen, aber – bei Gott – nicht nur Straßen. Wenn wir Veränderungen mutig als Chance verstehen, können wir gemeinsam für jeden von uns neue, bessere Möglichkeiten schaffen. Gerade der technische Fortschritt bietet doch Chancen für Arbeitsplätze und Wertschöpfung.

Natürlich wünschen wir uns alle, die wir hier sind, dass Bayern ein Hightechland ist und bleibt und in der Weltspitze mitspielt – beispielsweise bei KI, Quantentechnologie, Supercomputing und auch bei Wasserstoff- und Klimatechnologie. Da geht es nicht allein um Wirtschaft und um Arbeitsplätze – so wichtig sie auch sind. Bei den Antworten geht es um gesamtgesellschaftliche Fragen, um Mobilität, um Energie und Klima, um Digitalisierung und um Sicherung der Versorgungsketten.

So ist es klar, dass eine kraftvolle Förderung der Forschung und Entwicklung von Schlüsseltechnologien zwingend notwendig ist, damit wir Bayern unsere Heimat heute und in Zukunft lebenswert und auch konkurrenzfähig halten.

Der Freistaat Bayern hat im Jahre 2019 mit dem Programm Hightech Agenda Vorbildliches geleistet. Der Weg kann sich sehen lassen, die Mittelausstattung auch. Die Hightech-Agenda-Offensive ragt national und international, glaube ich, weit heraus.

Schon im Dezember erfolgte dann – auch unter den unseligen Vorzeichen von Corona und weiteren Krisen – mit der Hightech Agenda Plus eine beschleunigte Umsetzung von Maßnahmen, die zunächst erst für spätere Jahre vorgesehen waren. Der Umfang wurde mehrfach genannt: 3,5 Milliarden Euro. Auch bei der Mittelverteilung hat man die richtigen Schwerpunkte gesetzt: 250 Millionen für die bayerische Wirtschaft, auch für Start-ups und Gründerzentren; 100 Millionen für Air Mobility und die Entwicklungen neuartiger Transportlösungen, Glasfaseranbindungen und den weiteren Ausbau von

5G. Natürlich sollten wir weiter sein, aber wir sind auf einem guten Weg. 50 Millionen gibt's im Rahmen der HTA für die Stärkung und den Ausbau der Technologiekompetenzzentren und für Wasserstofftankstellen. Wichtig sind auch weitere Investitionen für das gesamte Wasserstoffbündnis.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Meine Damen und Herren, wenn hier von den GRÜNEN angeprangert wird, dass Bayern Wasserstoff propagiert – was tun Sie denn im Bund?

(Zuruf der Abgeordneten Verena Osgyan (GRÜNE))

Doch genau dasselbe! Beide sind da auf dem richtigen Weg. Sie sollten da nicht mit Fingern einseitig auf Bayern zeigen, sondern Beifall klatschen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Meine Damen und Herren, auch noch einige Worte zu den Hochschulen: Mit der HTA wurde kräftig in die Hochschulen investiert. Da wird kritisiert, dass der Ausbauzustand der Hochschulen in bautechnischer Hinsicht verbesserungsfähig ist – ja, das ist der Fall. Aber wichtiger ist, dass in Köpfe, in Stellen, in Professoren und Professorinnen und auch in den Mittelbau investiert worden ist. Und das ist geschehen, meine Damen und Herren:

In über tausend Stellen ist investiert worden, tausend Stellen für Professoren und Professorinnen mit richtiger Schwerpunktsetzung. Auch als hochschulpolitischem Sprecher unserer Fraktion ist mir ein Anliegen, dass Studienangebote, Lehrqualität und Forschungsexzellenz nachhaltig gestärkt wurden. Unsere Hochschulen sind Lieferanten der zukünftigen Arbeitnehmer, der Geisteskräfte von morgen. Da ist der Grundstein gelegt, nicht nur für die Hochschulen, gerade auch für unsere Bürgerinnen und Bürger.

Lieber Kollege Brannekämper, mit dem Hochschulinnovationsgesetz ist uns ein großer Wurf gelungen. Viele offene Fragen zur Stärkung der Hochschulen sind gelöst worden. Dabei begründet das HIG auf allen Ebenen den Anspruch, vielfältig in die Gesellschaft hineinzuwirken, aber auch im Rahmen der Lehre und Forschung sowie durch Wissenschafts- und Technologietransfer zu einer sozialen, ökologischen, ökonomischen, kreativen und technologischen Entwicklung beizutragen.

Uns FREIEN WÄHLERN ging es auch darum, dass nicht nur die technischen Fragen gelöst werden, sondern dass auch die Verwertung und Nutzbarmachung des Wissens für die Bevölkerung augenscheinlich wird. Unser Ziel ist es, den gesamtgesellschaftlichen Innovationsprozess durch eine gezielte Wissenschaftsförderung zu ermöglichen und unter diesem Vorzeichen eine nachhaltige, soziale und demokratische Gesellschaft auch innerhalb des Hochschullebens zu erwirken, sprich: eine Beteiligung aller Kräfte im Hochschulbereich. Mit dem HIG ist es uns gemeinschaftlich gelungen, die demokratische Struktur im Hochschulbereich zu stärken; denn Hightech hat immer eine gesellschaftliche und soziale Komponente.

Wir FREIE WÄHLER sind auch froh, dass Campusse für Forschung, Anwendung, Assistenzrobotik und KI im Bereich der Pflege – der Vorwurf der GRÜNEN geht da einfach fehl – nicht nur im MINT-, im Technikbereich, sondern gerade auch im gesellschaftlichen Bereich der Pflege und Gesundheit gewünscht wurden. Denn 5 Millionen und 14 Stellen sind vorgesehen, um im gesellschaftlichen Bereich bei der Bewältigung zentraler Herausforderungen zu wirken.

Ich bin natürlich auch stolz, dass der Medizincampus Niederbayern unter Federführung der Uni Regensburg auf den Weg gebracht worden ist und dass die regionalen Kliniken Passau, Deggendorf, Straubing und Landshut eingebunden sind, die Medizinfakultät in Augsburg ausgebaut wird und der Medizincampus in Oberfranken aufblühen wird.

Lassen Sie mich zuletzt noch ein paar Worte zu Kooperation und Wissenstransfer sagen. Die Offensive Hightech Transfer Bayern mit 15 Technologietransferzentren wirkt. Meine Damen und Herren, sie wirkt nicht nur in Großstädten, sondern gerade auch in den ländlichen Regionen. Darauf haben wir Wert gelegt. Deshalb können wir mit dieser Offensive froh, glücklich, dankbar und auch zuversichtlich in die Zukunft schauen. – Mein besonderer Dank gilt Ihnen, Herr Staatsminister Blume, und Ihrem Vorgänger, aber auch dem Wirtschaftsminister und seinem Staatssekretär, die sich pragmatisch für die Weiterentwicklung der Gesellschaft, der Forschung und der Wirtschaft eingesetzt haben. Bayern wird weiterhin blühen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Bitte bleiben Sie noch am Rednerpult, Herr Kollege. – Es gibt noch eine Meldung zur Zwischenbemerkung des Abgeordneten Singer von der AfD-Fraktion.

**Ulrich Singer (AfD):** Geschätzter Herr Kollege Faltermeier, Sie haben in Ihrer Rede jetzt durchaus eingeräumt, dass die Bausubstanz an unseren Unis und Hochschulen zumindest in Teilen verbesserungsfähig ist; es gibt auch die entsprechenden Zahlen. Sie reden von 5 Milliarden Euro; eher wären 7 Milliarden erforderlich, um unsere Unis zu ertüchtigen. Sie haben jetzt aber argumentiert, es sei wichtiger, in die Köpfe zu investieren. Ich glaube, das haben Sie so gesagt: Es sei wirklich wichtiger oder besser, in die klugen Köpfe zu investieren. – Ich sehe das anders: Ich bin der Meinung, dass das schon ausgewogen sein muss.

Die klugen Köpfe brauchen auch eine gute Bausubstanz, also hervorragende Unis, die in einem guten Zustand sind, um dort arbeiten zu können. Sie brauchen auch einen Raum, in dem man sozusagen arbeiten kann, ohne – um es ganz klar zu sagen – dass es reinregnet und ohne dass der Putz von den Wänden fällt. Ich bin der Meinung, hier gibt es viel zu tun. Die Bausubstanz ist auch energietechnisch in vielen Be-

reichen zu ertüchtigen. Da muss auch der Staat Vorreiter sein. Warum wollen Sie dort kein Gleichgewicht herstellen? Wieso wollen Sie allein auf die klugen Köpfe setzen?

**Dr. Hubert Faltermeier (FREIE WÄHLER):** Sie haben vom Straßenbau gesprochen; das war mein Ansatzpunkt. Ich gebe aber natürlich zu, dass auch in die Bausubstanz viel investiert werden muss. Es wird auch investiert, aber wenn Sie mich direkt fragen, wo ich den Schwerpunkt sehe, dann sage ich Ihnen: Ich sehe ihn bei Investitionen mehr in Menschen, in Verstand, in Geist und in die Dynamik als in die Sanierung der Bausubstanz. Das ist meine Meinung. Es gilt aber: Das eine tun und das andere nicht lassen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Das Wort hat nun der Kollege Christian Flisek von der SPD-Fraktion.

**Christian Flisek (SPD):** Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! "Hightechland Bayern – Unsere Mission: Zukunft dahoam!" lautet der Titel der Regierungserklärung. Ich sage es Ihnen ganz ehrlich: Als ich letzte Woche die Ankündigung bekam, dass Sie, Herr Staatsminister Blume, unter dieser Überschrift heute hier eine Regierungserklärung im Parlament geben wollen, konnte ich mir ein Schmunzeln nicht verkneifen. Ich will Ihnen auch sagen, warum: Immerhin erklärt sich die Bayerische Staatsregierung jetzt schon das dritte Mal zum Thema Hightech Agenda; das ist erstaunlich; denn zieht man alle coronabedingten Regierungserklärungen ab, dann hat die Staatsregierung nahezu ein Viertel ihrer Regierungserklärungen der Hightech Agenda gewidmet.

Bis zu Ihrer Rede gerade eben war ich gespannt, ob uns heute etwas substantiell Neues präsentiert wird; denn nach meinem Verständnis dient eine Regierungserklärung dazu, das Handeln der Regierung entweder anlässlich grundsätzlich politischer Kurswechsel zu erklären oder neue Projekte anzukündigen.

(Hans Herold (CSU): Hat er doch gemacht!)

Heute konnten wir wieder einmal sehen, dass die Staatsregierung das Instrument der Regierungserklärung vor allem dazu nutzt, den sich abzeichnenden Landtagswahlkampf auch von der Regierungsbank aus ins Parlament zu tragen.

(Beifall bei der SPD)

Dazu passt auch der heutige Titel. Ich sage es Ihnen ganz offen: Man kann ihn originell finden oder kritisieren, aber er passt auf jeden Fall besser auf ein Wahlkampfplakat denn als Motto für eine Regierungserklärung. Fakt bleibt: Sie ziehen heute lediglich eine Zwischenbilanz der Hightech Agenda. Das passiert offensichtlich vor dem Hintergrund, dass die Staatsregierung, vor allem wahrscheinlich die Staatskanzlei höchstselbst, mit der Rezeption ihrer milliardenschweren Forschungsagenda in der Öffentlichkeit nicht zufrieden ist. Ich kann diese Enttäuschung sogar nachvollziehen. Schließlich sollte die Hightech Agenda – ich erinnere mich noch an die Worte des Ministerpräsidenten bei der ersten Erklärung – von Anfang an durchstarten und fliegen.

Ich sage Ihnen, warum es nicht dazu gekommen ist: Die Hightech Agenda – und das haben wir hier oft genug wiederholt – hatte von Anfang an einen Geburtsfehler. Sie ist nämlich eine Forschungsagenda, eine wichtige und richtige Forschungsagenda, und sie wurde mit der Frage verknüpft, ob und wie in Zukunft in Bayern das bayerische Hochschulrecht aussehen soll. Die Entfesselungsrhetorik des Ministerpräsidenten und des damaligen CSU-Generalsekretärs Blume hat dieser Agenda von Beginn an massiv geschadet. Sie hat vor allen Dingen zwei Jahre lang zu einer enormen Verunsicherung in der Hochschullandschaft geführt, noch dazu in Corona-Zeiten. Fast zwei Jahre lang wurden die Hochschulen in Bayern mit diesem völlig verhunzten Gesetzgebungsverfahren in Geiselnhaft genommen.

(Beifall bei der SPD)

Ihr Vorgänger hat sich – ich sage einmal – gerade nicht nur wegen dieses Themas zwischenzeitlich ins Landratsamt Deggendorf geflüchtet. Der Flurschaden ist aber geblieben. – Man muss Ihnen, Herr Blume, zugutehalten, dass Sie nach Ihrem Amtsantritt die Reformen dann tatsächlich sehr schnell auf den Weg gebracht haben; ich gestehe wirklich ein, dass es dann sehr zügig ging. Aber vergessen Sie bitte nicht: Ohne uns, ohne die Arbeit der Opposition wäre ein solcher Kompromiss in dieser Weise auch nicht zustande gekommen.

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Themaverfehlung und falsch!)

Wir haben auf die Anhörungen in Zeiten gedrängt, als man uns noch die Eckpunkte-papiere vorenthalten hat, die dann schon bei den Gutachtern kursierten.

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Am Thema vorbei!)

All diese Dinge sind jetzt Vergangenheit, aber ich sage es heute deswegen, weil wir uns über die Hightech Agenda unterhalten, und die Frage, warum Sie sich hier ein drittes Mal erklären, damit zu tun hat. Die erwarteten La-Ola-Wellen der Hochschulen sind eben ausgeblieben. Die Hochschulen waren eben zwei Jahre lang mit diesen Fragen beschäftigt, und das war ein lähmender Prozess.

Meine Damen und Herren, ja, es ist richtig: Im Bereich Wissenschaft und Forschung wurde in dieser Legislaturperiode ordentlich Geld in die Hand genommen, so viel wie nie zuvor. Wir als SPD-Landtagsfraktion sagen deutlich: Das ist richtig und gut so. Die Summen sind bereits referiert worden; ich brauche sie jetzt nicht zu wiederholen.

Die Hightech Agenda wird uns noch viele Jahre beschäftigen, nicht nur, weil bisher nicht alle Professuren besetzt sind, sondern auch, weil viele Projekte erst begonnen werden, vor allem auch Großprojekte wie die Neugründung der TU Nürnberg. Sie wird uns noch viele Jahre und auch viele Haushaltsmittel in Anspruch nehmen. Ich sage aber auch Folgendes: Wenn man sich einmal die Zahlen insgesamt anschaut – ich sehe mich als Vertreter des ländlichen Raums aus Niederbayern –, dann stellt man

fest, dass die Hightech Agenda die Zentralisierung der bayerischen Wissenschaftslandschaft weiter forcieren und weiter verschärfen wird. Die Zahlen sprechen hier eine eindeutige Sprache. Das große Geld fließt überwiegend in die Metropolregionen München und Nürnberg. Ich gönne es den Metropolregionen; wir werden auch gleich noch dazu kommen, warum das so ist.

Wir können aber noch so viele Transferzentren in der Fläche eröffnen; wir wissen und jeder in der bayerischen Hochschullandschaft weiß, dass in der bayerischen Hochschullandschaft mit zweierlei Maß gemessen wird. Hier wäre es dann auch Zeit, sich wirklich ehrlich zu machen. Ihre Priorität – das haben Sie heute unterstrichen – gilt dem nationalen und internationalen Wettbewerb. Sie wollen sich mit den Großen messen; hier fällt oft der Begriff Champions League.

Ich sage: Wenn wir das tun – ich halte es nicht für falsch –, dann darf dies aber nicht zulasten der Hochschulen im ländlichen Raum gehen. Das war auch einer der Gründe dafür, dass das Technologief Feuerwerk in der Fläche nicht so richtig zündete. Ich sage es Ihnen ganz offen: Wenn wir uns die Altlasten anschauen, zu denen ich gleich noch einmal komme, dann stellen wir fest, dass der Hightech Agenda insgesamt ein ganzheitliches Konzept, ein strategischer Überbau fehlt.

Ich habe Ihrer Rede sehr aufmerksam zugehört; wir haben es wieder gesehen: Es ist eine Aufzählung von Einzelprojekten. – Ja, jedes einzelne ist wichtig, ist richtig. Aber am Ende müssen wir eine solche Investitionsagenda auch in eine ganzheitliche Strategie einbetten, die sich insbesondere um die Altlasten der bayerischen Hochschullandschaft kümmert. Diese Dauerbaustellen sind mehr als bekannt. Das hat übrigens nichts mit den Echokammern des Schlechtredens zu tun. Sie wissen, worauf ich hinauswill.

Seit vielen Jahren sind die Universitäten und Hochschulen bei der Grundfinanzierung unterfinanziert; das ist bekannt, und ich werde auch nicht müde, das zu betonen. Das ist seit vielen Jahrzehnten so. Das ist schlicht und ergreifend eine Dauerbaustelle, die

auch Sie, Herr Blume, offensichtlich nicht willens sind anzugehen. Es kann doch nicht sein, dass einzelne Hochschulen gerade jetzt wieder im vergangenen Winter auf Distanzlehre umstellen wollten, also nicht wegen Corona, sondern schlicht und ergreifend, weil die gestiegenen Heizkosten für die Hörsäle nicht mehr zu stemmen waren. Sie sind dann wieder reaktiv tätig geworden. Aber der Hintergrund ist doch, dass die Hochschulen keine auskömmliche Grundfinanzierung haben

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

und dass sich auch diese Staatsregierung diesem Thema permanent verweigert.

Ich verdamme Drittmittel nicht wirklich. Drittmittel sind eine Möglichkeit, um Praxis und Forschung miteinander zu verbinden. Aber wenn in der Praxis an Lehrstühlen mittlerweile viel zu viel Zeit darauf verwendet wird – den Bürgermeistern geht es im Übrigen ganz ähnlich –, Projektanträge auszufüllen, dann ist das Zeit, die am Ende schlicht und ergreifend für die Kernaufgaben in Forschung und Lehre fehlt. Ich halte diesen Weg für falsch.

(Beifall bei der SPD)

Ich bin überzeugt, dass eine bessere Grundfinanzierung zu einer Verbesserung der Qualität in Forschung und Lehre führen würde. Angesichts dieser seit Jahrzehnten nicht abgearbeiteten Aufgabe wäre das mittlerweile auch eine Innovation, leider Gottes. Eine gute, auskömmliche Grundfinanzierung wäre für die Hochschulen in Bayern mittlerweile fast gleichbedeutend mit einer Innovation.

Der Sanierungsstau ist angesprochen worden, Hochschulbau. Kollege Halbleib und ich haben mehrfach darauf aufmerksam gemacht. Die Sanierung und die Erneuerung der Hochschulbauten stellen eine der größten politischen und finanziellen Herausforderungen für den Freistaat in den nächsten Jahrzehnten dar. In etwa 10 Milliarden Euro stehen hier im Raum. Es ist höchste Zeit, dass wir den Hochschulbau stärken und ihm auch in der Hochschulpolitik einen höheren Stellenwert einräumen. Da geht

es nicht nur um Beschleunigung, wie Sie, Herr Blume, heute Morgen im "BR" gesagt haben, sondern da geht es schlicht und ergreifend auch um mehr Substanz und am Ende um mehr Geld; denn eine gute Infrastruktur an den Hochschulen ist mindestens genauso ein Standortfaktor wie all das, was Sie in Ihrer Rede zu Recht angesprochen haben.

(Beifall bei der SPD)

Uns ist doch auch klar – das weiß jeder Häuslebauer –: Je länger wir hier warten, umso höher werden die Kosten, die auf uns zukommen. Deswegen brauchen wir ein nachhaltiges strukturelles Programm – jährlich mindestens 1 Milliarde Euro –, um diese Altlasten abzutragen. Auch hier stehen Sie in der Pflicht. Da vermisse ich jede strukturierte Herangehensweise, Herr Blume.

(Beifall bei der SPD)

Stichwort Digitalisierung: Es war nicht die Staatsregierung, die an den Hochschulen die Digitalisierung gepusht hat. Nein, es war tatsächlich Corona. Ich ziehe den Hut davor, wie an einzelnen Hochschulen tatsächlich schnell und teilweise mit kreativen Lösungen mit den Leuten, die man vor Ort hatte, auf die Situation reagiert wurde. Alles, was in diesem Bereich zu finanzieren war, ging aber von der Grundfinanzierung weg. Alle Vorschläge, die wir gemacht haben, das mit staatlichen Haushaltsmitteln zu stützen, um diesen enormen Sprung nach vorne in der Digitalisierung zu verstetigen, liefen bisher ins Leere. Das hat mit einer nachhaltigen Hightech-Strategie nichts zu tun.

Die soziale Lage ist angesprochen worden. Wenn heute ein Lehrbeauftragter oder eine Lehrbeauftragte an einem Sprachenzentrum, die dort seit vielen Jahren als Lehrbeauftragte arbeiten, Ihre Rede gehört haben, dann werden sie die Frage stellen: Was habe ich eigentlich von der Hightech Agenda? – Nichts!

(Widerspruch der Abgeordneten Tanja Schorer-Dremel (CSU))

– Klar, nichts! – Das sind 15.000 Leute. Wir reden nicht über die Anwälte aus Münchener Großkanzleien, die sich noch mit dem Titel "Lehrbeauftragter an der Hochschule XY" schmücken

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Das ist typisch sozialistisch! Jedes Programm muss alle angehen!)

– das ist ein ganzer Hausname –, sondern wir reden über Leute, die seit Jahren Daueraufgaben an Hochschulen wahrnehmen, ohne jemals die Aussicht zu haben, in eine Dauerstelle übernommen zu werden.

Da sage ich Ihnen ganz offen: Das ist eine sozialpolitische Schieflage an den Hochschulen, die wir – darauf haben wir als SPD-Fraktion immer hingewiesen – dringend angehen und abarbeiten müssen, weil diese Leute im Laufe ihrer sogenannten Hochschulkarriere – ich sage bewusst "sogenannten Hochschulkarriere" – von Anfang an sehenden Auges in die Altersarmut gedrängt werden. Das kann nicht sein. Das passt nicht zu den Hochglanzbroschüren, die gerade in unseren Abgeordnetenfächern ausgelegt werden.

(Beifall bei der SPD)

Studentisches Wohnen; das ist auch ein Riesenthema. Die Zahl der Studierenden hat zugenommen. Es sind über 70.000 Studierende mehr als noch vor zehn Jahren eingeschrieben. Gleichzeitig hat sich die Unterbringungsquote von Studierenden in geförderten Studierendenwohnungen weiter verschlechtert. Sie hatten mal das Ziel 15 % angegeben. Die Staatsregierung hat 15 % zum Ziel gesetzt. – Fakt ist: Die Quote ist gesunken von 11 % auf knapp 9 %. Da ist München-Freimann nur die Spitze des Eisbergs. Im Übrigen nehmen wir Sie mit Ihren Ankündigungen heute beim Wort, weil es in der Antwort auf die Anfrage, die ich zuletzt gestellt habe, hieß: Wir müssen noch bis Mitte des Jahres alles gutachterlich prüfen. Das ist alles auf einem guten Weg, aber es wird geprüft, geprüft, geprüft. – Wenn Sie das Ganze wirklich beschleunigen wollen,

Herr Blume – bitte schön, unsere Unterstützung haben Sie. Aber Sie werden auch beim Wort genommen.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich zum Schluss noch Anmerkungen machen, die mir in diesem Zusammenhang wichtig sind.

Erstens. Es ist bereits von einigen Kollegen angesprochen worden: Die Vielfalt und Stärke der bayerischen Hochschullandschaft lässt sich nicht einfach unter dem Hightech-Begriff subsummieren. Hightech ist wichtig. Hightech ist ein wichtiger Bestandteil und Baustein, aber nicht die Klammer, die wir sozusagen um die gesamte bayerische Hochschulfamilie ziehen können. Ich bin überzeugt, dass unsere Hochschullandschaft im Freistaat immer dann besonders erfolgreich war, wenn wir auf ihre Vielfalt gesetzt haben. Die Hochschul- und Forschungslandschaft ist breit aufgestellt. Auf diese Vielfalt können wir alle miteinander stolz sein. Wir wollen sie auch nachhaltig weiter fördern. Ich bin überzeugt, dass wir eben nicht nur KI, Ingenieure und Informatiker brauchen, sondern wir werden in Zukunft bei den großen Transformationsaufgaben und -prozessen, vor denen unsere Gesellschaft steht, mehr denn je auch Politik-, Kultur- und Sozialwissenschaftler brauchen. Wir werden Historiker brauchen, und wir werden Philosophen brauchen, weil vor allen Dingen viele ethische Fragen zu klären sind.

Zweitens. Sie haben das Beispiel BMW gebracht. Ich will das rausgreifen. Ich, der ich aus Niederbayern komme, habe mich sehr gefreut, dass ein Weltkonzern ein Commitment abgibt zu einer solchen Investition in Niederbayern. Ich will das hier an alle Adressen richten: Ich mache mir Sorgen, dass wir in diesem Land langsam in eine investitionsfeindliche Stimmung geraten.

(Beifall bei der SPD)

Ich verstehe Landwirte und Umweltschützer, aber wenn ich nur noch Berichte sehe, dass man sich Sorgen um den wertvollen Gäuboden, um den Ackerboden macht, und

gleichzeitig aus der IHK in Niederbayern höre, dass zum Beispiel der Industrieausschuss die Ankündigung von BMW als eine Kriegserklärung empfindet, weil man Angst hat, die letzten guten Fachkräfte an BMW zu verlieren – das ist wenigstens ein Argument, das ich noch nachvollziehen kann –, dann halte ich diese Stimmung insgesamt für massiv gefährlich. Wenn sich da nicht alle über alle Parteien hinweg miteinander unterhaken, dann wird am Ende eine Stimmung entstehen, die für den Industriestandort Bayern mit seinen guten Arbeitsplätzen brandgefährlich ist.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der CSU und der FREIEN WÄHLER)

Da bitte ich darum, dass wir über alle Parteigrenzen hinweg jenseits des Wahlkampfes deutlich machen: Wir wollen Industriearbeitsplätze im Freistaat. Wir wollen dafür sorgen, dass man hier gut investieren kann. Darum geht es, und um nichts anderes.

(Beifall bei der SPD, der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ganz zum Schluss noch eine Anmerkung, weil Sie den schönen Begriff "Echokammer des Schlechtredens" verwendet haben: Die Regierung hat ihr parlamentarisches Selbstverständnis, und die Opposition hat es auch. Wenn hier nicht jeder seinen Aufgaben gerecht werden würde, dann würde das Ganze nicht "Parlament" heißen. Sie haben gerade Ihr Feuerwerk abgebrannt. Ich gönne es Ihnen. Das bedeutet aber nicht, dass jetzt die Opposition hergeht und händeringend nach irgendetwas sucht, um es irgendwie schlechtzureden. Nein, es ist unsere Aufgabe, auch strukturelle Versäumnisse immer wieder anzusprechen, und zwar so lange, bis es endlich von der jeweiligen Regierung – wir alle hoffen, dass sich die im Herbst ändern wird – umgesetzt wird.

(Beifall bei der SPD)

Das würde ich jetzt nicht desavouieren, Herr Blume, sondern das ist Teil des Geschäfts, das wir alle kennen. Das gehört dazu. In diesem Sinne freue ich mich auf die

weitere Zusammenarbeit, hoffe aber, dass wir keine vierte Regierungserklärung zur Hightech Agenda bekommen.

(Lebhafter Beifall und Heiterkeit bei der SPD)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Nächster Redner ist der Kollege Dr. Wolfgang Heubisch von der Fraktion der FDP.

**Dr. Wolfgang Heubisch (FDP):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Zuschauer auf der Tribüne, verehrter Herr Staatsminister! Es ist noch mal bestätigt worden: In sechs Monaten sind Wahlen in Bayern. Genauso war Ihre Rede – leider. Sie haben viele Chancen vergeben. Sie haben – klar – keinen einzigen Fehler zugegeben. Es lief alles extrem super in Bayern, und in Berlin ist das totale Chaos.

(Beifall bei der CSU – Robert Brannekämper (CSU): Richtig!)

– Moment, meine Damen und Herren, ich war persönlich im Amerikahaus, als der Herr Staatsminister zum Vorsitzenden der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz gewählt wurde. Da hat er sich mit dem Bund, mit der Bundesministerin geeinigt. Also, das stimmt überhaupt nicht, dass Bund und Land Bayern sich nicht einigen können. Nur: Die CSU und die FREIEN WÄHLER wollen das negieren, unter den Tisch kehren. Natürlich passiert da etwas. Also, etwas mehr Ehrlichkeit! Das würde Ihnen sehr gut zu Gesicht stehen, verehrte Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Meine Ausführungen jetzt zu Ihrer Rede zur Hightech Agenda: Ich komme nicht daran vorbei, dass die Umsetzung erhebliche Mängel aufweist. Zum Beispiel meine AzP vom 26. April 2022, also genau vor einem Jahr: Da fragte ich an, wie der Umsetzungsstand bei Hightech Agenda Bayern und Hightech Agenda Plus ist. Bauinvestitionen Hochbau: 2020 sollten Hundert Millionen investiert werden, tatsächliche Ist-Ausgaben:

1,17 %; 2021 sollten wiederum Hundert Millionen investiert werden, tatsächliche Ist-Ausgaben: 1,44 %.

(Matthias Fischbach (FDP): Das ist ja gar nichts!)

Oder – weil Sie es vorher so gelobt haben – Munich Quantum Valley in Garching draußen, ein hervorragendes Projekt: In 2021 sollten 30 Millionen investiert werden, tatsächliche Ist-Ausgaben: 2,26 %. Außerdem höre ich, dass die Art der Organisation von Munich Quantum Valley nicht optimal ist. Sehr geehrter Herr Minister, da sollten Sie mal ein Auge drauf werfen. So gut die Planung und Vorstellung auch ist, ich glaube, es mangelt an der Umsetzung.

(Beifall bei der FDP)

Sie brauchen doch nur in den Haushalt hineinzusehen, dann sehen Sie weitere handfeste Beispiele. Es ist immer das Gleiche mit dieser Staatsregierung: Vollmundige Versprechungen scheitern am Umsetzungswillen.

(Robert Brannekämper (CSU): Was für ein Unsinn!)

Es gibt zu wenige Berufungen. Ja, es gibt noch zu wenige Berufungen, und damit braucht man natürlich weniger Sachmittel – das liegt doch auf der Hand –, und die Baumaßnahmen geraten ebenfalls ins Hintertreffen.

(Zuruf des Abgeordneten Robert Brannekämper (CSU))

Verehrte Damen und Herren, das eigentliche Problem, die Gemächlichkeit der Umsetzung, zehrt an der Substanz. Durch den schleppenden Abruf der Mittel verpuffen die Gelder angesichts der hohen Inflation in rasanter Geschwindigkeit, und auf diese Weise gehen jedes Jahr Millionen an Steuergeldern verloren, weil die Staatsregierung ihre angekündigten PS in keiner Weise auf die Straße bekommt.

Ich hätte Ihnen übrigens gerne aktuellere Zahlen geliefert, aber die Staatsregierung wiegelt meine Nachfragen immer damit ab, dass neuere Zahlen noch nicht vorlägen

oder meine Fragen nur mit einem unverhältnismäßig hohen Aufwand zu beantworten seien. Das ist aus meiner Sicht eine Bankrotterklärung. Ich habe mir eigentlich gedacht, dass sich die Organisation besser darstellt.

Feststeht jedenfalls: Was Andi Scheuer an Steuermillionen mit Unfähigkeit im Bund verschleudert hat, setzt die Staatsregierung durch Untätigkeit in den Sand.

(Beifall bei der FDP)

Mein Credo: Ruft endlich die Mittel ab und setzt sie schnellstens ein! Gerade im Bereich – das wurde vorher auch schon angesprochen – der Studierendenwohnungen wäre das so notwendig; denn das ist doch die Basis des Ganzen. Dort, wo die Studenten zu Hause sind, da wird dann später die Musik gespielt; denn Investitionen in die klugen Köpfe von morgen, verehrte Damen und Herren, sind die Investitionen in die Zukunft.

In einem Artikel in der "Süddeutschen" aus der vergangenen Woche wird die aktuelle Problematik einmal mehr deutlich: Es fehlen Wohnheimplätze für etwa 15.000 Studierende. Das kann man nur als Katastrophe bezeichnen. Und was macht die Staatsregierung? – Es klingt wie ein Treppenwitz: Sie bleibt untätig und wartet erst mal ab, auch wenn der Herr Staatsminister heute erklärt hat: "Ich mache eine echte Studentenstadt". Ja, wann fangen wir denn einmal an, bitte?

(Robert Brannekämper (CSU): Wir sind schon dabei!)

Es wird immer nur angekündigt. Sorry, das ist ein Armutszeugnis. Wenn ich daran denke, dass die BayernHeim jetzt schon länger als ein halbes Jahr prüfen lässt, ob sie die Häuser 9 und 12 überhaupt übernehmen will, dann weiß ich, wie lange Ihr Wunsch nach einer vitalen Studentenstadt auch noch dauern wird.

(Robert Brannekämper (CSU): 16. Mai Eröffnung!)

Verehrte Damen und Herren, es geht um den Nachweis der Wirtschaftlichkeit, die von den Sanierungs- und Finanzierungskosten abhängig ist. Aber wie kompliziert soll denn das sein? – Die BayernHeim prüft und prüft und prüft. Mir wäre lieber, sie saniert und saniert und saniert oder sie baut und baut und baut.

In einem ist die Staatsregierung schon gut: Backen aufblasen und dann nicht abliefern. Das ist die Methode Staatsregierung. Ganz ehrlich: Aufbruch sieht anders aus. Bayern hat mehr verdient, verehrte Damen und Herren.

Wenn ich mich mit den Forscherinnen und Forschern, mit den Hochschulleitungen und Studierenden unterhalte, bekomme ich ein einheitliches Bild widergespiegelt: Die miserable Wohnungspolitik der Staatsregierung wird immer mehr zum negativen Standortfaktor für München. Hochtalentierte Studierende überlegen sich zweimal, ob sie angesichts der horrenden Mietpreise an einer Münchner Exzellenzuniversität überhaupt studieren wollen, weil sie es sich nicht leisten können. Diese Studierenden, aber auch die Forscherinnen und Forscher verlieren wir dann an andere Bundesländer, die uns in der Exzellenzinitiative davonziehen. Ganz offen: Das können wir uns nicht erlauben.

Darum habe ich auch meine Zweifel. Sie haben die Exzellenzinitiative angesprochen. Bayern hat wohl 26 Anträge eingereicht. Verehrte Damen und Herren, bei der letzten Exzellenzinitiative hat die Universität Bonn mit sechs Clusteranträgen, die genehmigt wurden, die sie durchgebracht haben, mehr gehabt als Bayern insgesamt mit vier. Dort spielt die Musik. Gestern hätten Sie sich vielleicht doch noch mal mit dem nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten unterhalten sollen; denn Nordrhein-Westfalen rüstet in der Tat auf. Man sieht es auch am Hochschulgesetz: Das ist moderner als das Bayerische Hochschulinnovationsgesetz. Wir haben X Vorschläge gemacht: mehr Mut, mehr Freiheit an den Universitäten! – Leider, leider wurde das zuerst im Ausschuss total abgebügelt; kein einziger Antrag von uns ist durchgekommen. Dann hat die Staatsregierung natürlich gesehen – –

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Das spricht halt für die Qualität der Anträge!)

– 19 Anträge haben Sie praktisch wortwörtlich übernommen. – Das ist die Zukunft, die wir in Bayern brauchen.

Verehrter Herr Staatsminister, auch mal etwas Gutes von der Opposition: Wir stehen hinter Ihnen in der Kernfusion, in der Plasmaforschung. Das finden wir richtig. Offene Forschung ist unser Credo, Technologieoffenheit.

Zum Abschluss nur noch zwei Bemerkungen: Erstens. Ihr Ministerium heißt ja "Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst". Was ist eigentlich im Hightech digitale Barrierefreiheit am staatlichen Museum? – Da tut sich ein Abgrund auf. Ich bitte Sie, darauf zu schauen; es ist wichtig.

Zweitens. Förderung der digitalen Kultur: Da hat Bayern die Zukunft verschlafen. Digitale Kultur läuft in anderen Bundesländern, aber nicht in Bayern. Leider!

Ich muss sagen: Diese Regierungserklärung hat mich enttäuscht, und ich hoffe, dass die Wählerinnen und Wähler das am 8. Oktober auch sehen. – Vielen Dank!

(Beifall bei der FDP)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Herr Kollege Heubisch, bleiben Sie bitte noch am Rednerpult. – Es gibt noch eine Zwischenbemerkung. Sie konnten Herrn Brannekämper gewinnen. Herr Brannekämper, Sie haben das Wort.

**Robert Brannekämper (CSU):** Herr Präsident! Herr Kollege Heubisch, ich weiß nicht, was Kultur jetzt mit der Hightech Agenda zu tun hat. Darüber müssen wir mal gesondert im Ausschuss reden.

Lieber Wolfgang Heubisch, du hast hier das Bild gezeichnet, dass die Studentenstadt sanierungsbedürftig ist – das ist richtig –, es sich aber nichts tun würde. Still ruht der See – das war das Bild, das du gezeichnet hast, da draußen in Freimann sei überhaupt nichts los. Ich darf darauf hinweisen: Es gibt am 16. Mai die Eröffnung des blauen Hauses. Die ersten 250 Wohnungen sind fertig, können ab dann bezogen werden.

Es dauert halt alles länger. Aber nimm doch bitte zur Kenntnis, dass hier die Staatsregierung diese Gebäude saniert, die zum Teil dem Studentenwerk sozusagen geschenkt wurden. Das sind Gebäude des Studentenwerks.

(Alexander König (CSU): Macht halt mal einen Ortstermin, damit ihr wieder auf demselben Stand seid!)

Das sind Gebäude, die übernommen wurden. Das wird jetzt uns ans Bein gebunden. Das ist doch die Wahrheit. Das Studentenwerk hat sich Wohnungen schenken lassen, die es nicht sanieren konnte. Ich war damals bei der Leitung des Hauses, habe gesagt, ihr braucht mehr Geld. Dann haben die gesagt, da schauen wir mal, so viele Kapazitäten hat das Studentenwerk München nicht. – Also, ich kann mir dynamischere Einrichtungen als das Studentenwerk vorstellen. Da müssen wir sicherlich mehr tun, aber das Bild, das du zeichnest, ist ein Zerrbild. Hör bitte auf damit.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

**Dr. Wolfgang Heubisch (FDP):** Ich bin überzeugt, dass es keinen Abgeordneten hier im Hohen Hause gibt, der öfters in der Studentenstadt war, außer vielleicht der Christian Hierneis von den GRÜNEN als direkter Abgeordneter.

(Robert Brannekämper (CSU): Ich war da!)

Ich kenne die Situation genau. Über 1.300 Wohnungen stehen leer. Die sind nicht da. Die brauchen wir. Wenn du fragst, was das mit der Hightech Agenda zu tun hat, – –

(Robert Brannekämper (CSU): Wissen wir alles! Wissen wir alles!)

Ich habe es doch vorgetragen. Wenn die Leute keine Wohnheimplätze haben, werden sie nicht in München studieren.

(Robert Brannekämper (CSU): Das wissen wir ja alles!)

Wir brauchen die Besten der Besten hier, damit wir mit unseren Exzellenzuniversitäten auch international reüssieren können.

(Robert Brannekämper (CSU): Machen wir ja alles!)

Gott sei Dank kommt es noch auf Brain an, und nicht nur auf Tech. Drum bin ich so dahinter, dass die Studierenden ordentlichen Wohnraum haben.

(Robert Brannekämper (CSU): Machen wir ja alles!)

Wir müssen aufpassen, dass uns dieses Schicksal nicht an anderen Hightech-Standorten wie Ingolstadt, Regensburg, Deggendorf und, und, und auch ereilt. Also: Anfangen, nicht quatschen, anfangen!

(Beifall bei der FDP – Robert Brannekämper (CSU): Wir sind ja dabei! Ich gehe mal mit dir hin!)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Danke. – Das Wort hat nun der fraktionslose Abgeordnete Raimund Swoboda. Sie haben vier Minuten Redezeit.

**Raimund Swoboda (fraktionslos):** Hohes Haus, verehrte Bürger! Regiert die CSU in Bayern eigentlich am Volk vorbei? – Unzufriedenheit im Bayernvolk, elitäre Koketterie der Staatsregierung mit linken Mondzielen und einem Söder im Drehwandel weisen uns da ein bisschen die Antwort: Ja. Banale Hinweise ergeben sich aus dem starken Mitgliederschwund der CSU seit 1990 von einem Viertel ihres Bestands auf 130, und aktuelle unsichere Landtagswahlprognosen, etwa von BR24 mit schlappen 38 %, machen die CSU und auch besonders den Herrn Reiß nervös.

(Tobias Reiß (CSU): Für Sie ist die Prognose sicher! Sie sind raus!)

48 % der Bayern sind derzeit, wie ich, mit den Leistungen der Bayerischen Staatsregierung unzufrieden.

(Robert Brannekämper (CSU): Gehen Sie mal zum Thema!)

Bei der Spezi-Popularität liegt Ministerpräsident Söder zwar vorne,

(Robert Brannekämper (CSU): Gehen Sie mal zum Thema!)

verliert aber an Zustimmung.

(Robert Brannekämper (CSU): Gehen Sie mal zum Thema!)

– Ich bin beim Thema, nämlich: Ich bin bei dem, was sich das Volk von der CSU wünscht. Das braucht nämlich Handwerker und Mittelständler im eigenen Meisterbetrieb.

(Zurufe der Abgeordneten Robert Brannekämper (CSU) und Alexander König (CSU))

Das Volk braucht Rahmenbedingungen für ein geordnetes Leben und nicht für ein Klimachaos. Nun haben wir heute wieder gehört, wie stolz die CSU auf ihre Cluster-Offensiven bei zukunftsrelevanten Schlüsseltechnologien wie etwa Wasserstoff und Kernfusion ist. Wir haben gehört, wie sie Exzellenzförderung betreibt, wie sie die Hightech Agenda glorifiziert und wie sie die seit 1999 erfolgten Investment-Projekte aus aller Welt, etwa von Apple, Google, Microsoft und IBM, im europäischen Hightech-Mekka Bayern mit nur mickrigen 50.000 neuen Arbeitsplätzen feiert.

Vom Herrn Blume haben wir heute gehört: Bayern ist das Land der Glückseligen. Na sauber! Doch glücklich scheinen hier nur die Akademiker, die Beamten, die Ärzte, die Lehrer, die Abgeordneten zu sein. Die Handwerker, die Fabrikarbeiter, die Pflegekräfte, die Verkäufer und die Büroangestellten sind es nicht. Kein Wunder! Denn die sind im Hohen Haus hier kaum vertreten, eher schon die elitären, selbstverliebten Eliten, wenn ich so in die Runde schaue. So erleben wir in der heutigen Debatte wieder eine CSU der phraseologischen Selbstbeweihräucherung.

Staatsregierung und CSU wollen mit den bayerischen Elite-Universitäten München und Nürnberg wissenschaftlichen Glanz in ihre Hütte bringen. Sie sonnen sich in der

imaginären Verbindung von Wissenschaft und Wirtschaft; doch Vorsicht: Wenn die abgehobenen Eliten im Parlament sitzen wie hier in Bayern und das gemeine Volk auf der Straße steht, ist das noch nie gut gegangen:

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Abgehoben ist Ihre Rede!)

Frankreich mit anhaltenden Protesten zu dortigen Rentenreformen oder Deutschland mit Demonstrationen gegenüber sogenannten Corona-Schutzmaßnahmen belegen das deutlich. – Wenn Sie so exzellent abweisend reagieren, dann fühlen Sie sich offensichtlich sehr getroffen.

(Robert Brannekämper (CSU): Weil es nicht zum Thema gehört, Herr Kollege!)

Eigentlich wäre die politische Mission heute gewesen mitzuteilen, was diese Hightech Agenda dem Bayernvolk gebracht hat, was für die Sicherheit der Arbeitsplätze, für die Eindämmung der Inflation, für die Bezahlbarkeit von Energie und Heizungen, für die Sicherheit des Privateigentums vor Übergriffen links-grüner Klimafetischisten.

(Robert Brannekämper (CSU): Haben Sie zugehört, Herr Kollege?)

– Ja, bei Ihren Milliardeninvestitionen in die Wissenschaft muss doch was rauskommen; aber es ist nichts rausgekommen, zumindest heute nicht; denn:

(Unruhe – Zurufe von Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Während der CSU die Zukunft der Raumfahrt in Bayern oder des Wetters in der Welt oder die Zukunft der Gentechnikimpfstoffe Sorgen bereitet, sorgen sich die Normalbürger um die Bewältigung ihres Alltags.

(Zuruf: Ich Sorge mich um Sie!)

Sagen Sie uns doch endlich, wie Sie unser Haus im Grünen vor den GRÜNEN im Hohen Haus schützen wollen; sonst ist der Traum von Ihrer "Mission: Zukunft dahoram!", wie trefflich, vorbei. Ich bin jetzt auch fertig.

(Zuruf: Gott sei Dank! – Zurufe von den Abgeordneten Alexander König (CSU) und Robert Brannekämper (CSU) – Unruhe)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Wort – – Herr Swoboda, Ihre Rede ist beendet. Sie dürfen an Ihren Platz gehen.

(Anhaltende Unruhe)

Wir machen hier auch keinen Klamauk. – Nächster Redner ist der Kollege Dr. Stephan Oetzingler von der CSU-Fraktion.

**Dr. Stephan Oetzingler (CSU):** Sehr geehrter Herr Präsident, verehrter Herr Staatsminister, werte Kolleginnen und Kollegen! Bayern steht wie kein anderes Bundesland für innovative Wissenschaft und Spitzenforschung. Die Hightech Agenda trägt dazu bei, dass wir diese Position weiter ausbauen können. Das haben der Staatsminister Blume und der Ausschussvorsitzende Robert Brannekämper eindrücklich dargelegt.

Meine Damen und Herren, das lassen wir uns an dieser Stelle auch nicht schlechtreden, weder von der Opposition

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

noch von einem wissenschaftspolitischen Freien Radikalen, lieber Herr Swoboda.

Meine Damen und Herren, heute wurde immer wieder betont, dass die Hightech Agenda nur die großen Zentren in den Mittelpunkt stellen würde; doch genau das Gegenteil ist der Fall. Meine Damen und Herren, die Hightech Agenda in Bayern bildet ab, was schon immer Ziel der Bayerischen Staatsregierung, der Bayernkoalition war, der Koalition aus CSU und FREIEN WÄHLERN, nämlich, dass wir wissen, dass Bayern ein Flächenland ist und dass 90 % dieses Landes Fläche im ländlichen Raum ist.

Meine Damen und Herren, gerade deshalb ist es uns wichtig, gleichwertige Lebensverhältnisse zu schaffen und wirtschaftliche Entwicklungen und Innovationen in allen Landesteilen gleichmäßig zu ermöglichen. Gerade eingedenk dieser historischen Di-

mension – Herr Staatsminister Blume hat drauf verwiesen – knüpfen wir an Maßnahmen wie den Ausbau der Universitäten und Fachhochschulen an. Alfons Goppel begann mal in den 1960er-Jahren damit, neue Universitäten zu gründen: Regensburg, Bamberg, Augsburg, Passau und Bayreuth. Gleichzeitig hat man unter Alfons Goppel und seinem Nachfolger Franz Josef Strauß damit begonnen, Fachhochschulen auszubauen, Fachhochschulen in die Fläche zu bringen, um – Zitat – die dortigen Wissensreserven zu mobilisieren.

Meine Damen und Herren, in den 1990ern, vor rund 25 bis 30 Jahren, erfolgte dann unter dem Motto "Zukunftsoffensive Bayern" unter Dr. Edmund Stoiber eine weitere Stufe, eine ganze Reihe von Neugründungen von jetzigen HAWs, von Hochschulen für angewandte Wissenschaften, die zu einem engen Netz geworden sind, einem engen Netz, das den gesamten Freistaat Bayern umfasst. Meine Damen und Herren, heute spannen die 10 bayerischen Landesuniversitäten, die 17 Hochschulen für angewandte Wissenschaften und die 6 Hochschulen für Kunst und Musik ein engmaschiges Netz über den gesamten Freistaat.

Meine Damen und Herren, wenn wir alle daran angegliederten Institutionen, alle TTZ, alle Technologietransferzentren, die Außenstellen und weitere Einrichtungen zusammennehmen, führt das dazu, dass es im Freistaat Bayern keinen Ort gibt, von dem nicht 50 Kilometer entfernt ein Hochschulstandort liegt. Das gibt es in dieser Form in einem Flächenland in der Bundesrepublik Deutschland nur bei uns. Das gibt es nur in Bayern.

(Beifall bei der CSU)

Meine Damen und Herren, dies ist eine große Chance. Es ist zum einen natürlich eine große Chance für die junge Generation in diesem Land, zugleich aber auch für die regionale Wirtschaft. Welche Impulse in vielen Bereichen von den Hochschulen vor Ort ausgehen, brauche ich, so denke ich, keiner der Kolleginnen und keinem Kollegen im Hohen Haus darstellen. Gerade auf diese Entwicklung setzen wir mit der Hightech

Agenda auf, die unser Ministerpräsident Dr. Markus Söder 2019 als neue Stufe initiiert hat – eine neue Stufe, mit der wir praktisch einen weiteren Schritt in der Hochschulentwicklung dieses Freistaats gehen wollen. Die neu konzipierte Internetseite zur Hightech Agenda macht das noch einmal deutlich und für alle fassbar. Die Frage war doch: Was bringt das den Bürgerinnen und Bürgern im Land? – Dort ist es, lieber Herr Staatsminister, haptisch für jede und jeden greifbar, an welchen Stellen wir hier investieren.

Wir schaffen aber auch neue Studienplätze. Wir schaffen insgesamt 13.000 neue Studienplätze über das gesamte Land verteilt. Dabei ist es auch wichtig zu betonen, dass rund 80 % dieser Studienplätze außerhalb der Landeshauptstadt München entstehen, meine Damen und Herren, eben in den Regionen, in der Fläche. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist auch gut so.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Zugleich verbessern wir die Studienbedingungen und die Bedingungen für Forschung und Lehre in diesem Land. Wir schaffen nicht nur 1.000 neue Professuren, sondern auch 2.800 Stellen im Mittelbau. Damit stärken wir die Lehre und den akademischen Nachwuchs und machen das Berufsfeld Wissenschaft insgesamt attraktiver. Denn, auch das ist klar, nicht jeder gute Wissenschaftler und jeder gute Wissenschaftsmanager muss am Ende des Tages auch Spitzenforscher werden. Eingedenk dessen, lieber Robert Brannekämper, haben wir uns auch darum bemüht, Karrierezentren im Hochschulinnovationsgesetz festzuschreiben, um akademischen Nachwuchs hier zusätzlich zu fördern. Zudem ist es uns dankenswerterweise mit der Hightech Agenda gelungen, Top-Wissenschaftler buchstäblich aus aller Welt in den Freistaat zu holen. 34 % der Neuberufungen kommen aus den übrigen 15 Bundesländern, 10 % aus dem EU-Ausland, und 11 % kommen von außerhalb der Europäischen Union.

Dank unseres Spitzenwissenschaftlerprogramms "Die Besten für Bayern" konnte auch Fachpersonal, konnten auch absolute Top-Wissenschaftler nach Bayern geholt wer-

den. Damit wird der Wissenschaftsstandort Bayern noch attraktiver. Mehr noch, wir haben den Brain drain aus Bayern gestoppt. Wir holen Spitzenleute nach Bayern und schaffen einen Forschungs-Hotspot im Freistaat.

Meine Damen und Herren, mit der Hightech Agenda schaffen wir aber auch zusätzliche Räume für Forschung und Innovation. Wir investieren neben den aufgestockten Mitteln der Anlage S und dem Sonderprogramm im Rahmen der Hightech Agenda Plus zusätzlich 150 Millionen Euro in die Modulbauten. Wir setzen diese Bauvorhaben konsequent fort. Der Minister nannte bereits mehrere Beispiele. Ich möchte an dieser Stelle ergänzend auf einige wenige eingehen:

Da ist beispielsweise der Digitalbau der TH Ingolstadt, ein Bereich, wo ein KI-Knotenpunkt für die Forschung im Bereich der Mobilität im KI-Netzwerk Bayern entstehen soll, wo es um Zukunftsfragen wie Fahrzeugsicherheit, automatisiertes Fahren, ressourcenschonende Antriebe und lernfähige Batteriesysteme gehen wird.

Oder das Richtfest für den KI-Bau an der Universität in Würzburg – lieber Winfried Bausback – mit dem Forschungszentrum "Künstliche Intelligenz und Data Science" CAIDAS. Hier geht es insbesondere darum abzuklären, welche Chancen, welche Möglichkeiten, welche Perspektiven Digitalisierung und Künstliche Intelligenz für die Geisteswissenschaften mit sich bringen. Die Geisteswissenschaften sind ein Bereich, meine Damen und Herren, der sehr wohl in der Hightech Agenda zum Tragen kommt. Dafür ist das Beispiel Würzburg in zweierlei Hinsicht ein sehr, sehr gutes Beispiel, und zwar zum einen, weil es zeigt, dass die Hightech Agenda im gesamten Freistaat greift, und zum anderen, weil es zeigt, dass es nicht nur technische Fächer sind, die in den Genuss von Mitteln aus der Hightech Agenda kommen. Insgesamt sind es 20 % der Mittel der Hightech Agenda, die den Geisteswissenschaften zufließen.

Ein weiterer Bereich ist der ländliche Raum. Ich nenne hier meine heimische Ostbayerische Technische Hochschule Amberg-Weiden – OTH Amberg-Weiden. Derzeit entsteht am Campus Weiden ein neuer Modulbau, der neuen Raum für den Bereich Digi-

talisierung, Informatik und Künstliche Intelligenz schaffen und dort den Forschungsstandort zusätzlich stärken wird.

Meine Damen und Herren, ein Kernstück der bayerischen Wissenschaftspolitik, gerade im ländlichen Raum, sind die Technologietransferzentren, die TTZs. Sie haben sich in den vergangenen Jahren als enge und sehr fruchtbare Partner der Wissenschaft auf der einen Seite und der lokalen Wirtschaft auf der anderen Seite entwickelt. Zu den bereits erfolgreichen 30 TTZs kommen mit dem Programm "Hightech Transfer" weitere 16 hinzu. Der Staatsminister hat vorhin ausgeführt, dass fünf neue TTZ in den nächsten Tagen die Zuteilung erhalten werden. Diese TTZ sind echte Erfolgsmodelle. Sie sind ein Markenkern der bayerischen Innovationspolitik, gerade für den ländlichen Raum. Ich glaube, darauf können wir an dieser Stelle zu Recht stolz sein, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Sie funktionieren, ich habe es betont, im engen Miteinander der Gebietskörperschaften und der Hochschulen vor Ort auf der einen und der lokalen Wirtschaft auf der anderen Seite. Damit bilden sie einen idealen Transmissionsriemen für Innovation aus den Hochschulen heraus in die Unternehmen hinein, aber auch in die umgekehrte Richtung, um hier auch auf Problemfelder und Problemstellungen hinzuweisen. Die TTZ fokussieren die regionalen Bedarfe, insbesondere der KMU, insbesondere der mittelständischen Unternehmen in unserem Land. Das kann ich am Beispiel des Weidener Technologie-Campus, des WTC, ausführen. Sein Forschungsschwerpunkt ist der Bereich Gesundheitswirtschaft und Medizintechnik. Labore, Forschungsgruppen und Partnerunternehmen werden sehr, sehr eng zusammengebunden. Das Ganze wird unterstützt und begleitet durch die Förderung der jeweiligen Landkreise im Umfeld und durch die beiden Hochschulstädte Amberg und Weiden, die sich hier einbringen. Dieses Modell gibt uns recht, meine Damen und Herren; denn der Bau des WTC, von der Stadtbau GmbH Weiden initiiert, ist seit vielen Jahren permanent ausgebucht, und das zeigt auch, wie erfolgreich das Zusammenwirken von Hochschule und lokaler

Wirtschaft ist, wie eng verbunden unsere Hochschulen für angewandte Wissenschaften mit der lokalen Wirtschaft sind.

(Beifall bei der CSU)

Direkt anknüpfend an die TTZ gibt es natürlich auch die Start-up-Szene, die eng verknüpft ist mit diesem günstigen Ökosystem, das wir hier bieten. An dieser Stelle sei auch darauf hingewiesen, dass es nicht so ist, dass nur München hier als Landeshauptstadt, lieber Robert Brannekämper, spitze ist – nachdem es bei den Gründungen pro Kopf im letzten Jahr erstmals Berlin überholt hat –, sondern hier springt der Funke auch in die Regionen über, nicht zuletzt wegen der zahlreichen Technologicampi, die im gesamten Freistaat Bayern ausgerollt werden. 50 % der Start-ups in Bayern kommen aus den Regionen außerhalb Münchens. Dazu schaffen wir die Rahmenbedingungen, insbesondere durch das neue Hochschulinnovationsgesetz und durch das neue Uniklinikagesetz, und damit auch die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Gründungen und die Ausgründungen aus unseren Hochschulen und aus den Universitätsklinika.

Zudem sind wir Vorreiter. Wir sind Vorreiter, auch mit großen Leuchtturmprojekten baulicher Art. Ich verweise hier insbesondere auf die bereits erwähnte Technische Universität Nürnberg, wo wir ein Reallabor schaffen. Es wird ein Reallabor, nicht nur, was die Frage der Governance angeht, sondern insbesondere auch, was den Bereich der Digitalen Universität angeht, wo wir Vorreiter sein und ausstrahlen wollen in den gesamten nordbayerischen Raum. Zudem sind wir das erste Land, meine Damen und Herren, welches das im 21. Jahrhundert getan hat. Daneben sind wir auch das erste Land, das nach dreißig Jahren eine neue Universität auf den Weg gebracht hat.

Damit aber nicht genug, wir schaffen auch Rahmenbedingungen für neueste Medizinforschung und Lehre, um diese in den Regionen zu verorten. Hier entstehen der Medizincampus Oberfranken sowie der Medizincampus Niederbayern, mit denen wir heimatnahe Studienplätze schaffen – heimatnahe Studienplätze, die insbesondere dazu

dienen sollen, dass wir auch in Zukunft eine gesicherte Versorgung des ländlichen Raumes mit jungen Ärztinnen und Ärzten haben können. Gemeinsam mit dem Universitätsklinikum Augsburg haben wir damit in Bayern die Basis geschaffen, um in den nächsten Jahren 2.700 neue Studienplätze in der Humanmedizin zu schaffen, sodass der Freistaat Bayern künftig knapp über 19.000 Studienplätze für Humanmedizin verfügen wird. Das ist einzigartig in Deutschland.

(Beifall bei der CSU)

Ich möchte abschließend unserem Bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder, der die Hightech Agenda initiiert hat, danken. Dem Staatsminister Markus Blume und seinem Haus möchte ich dafür danken, dass die Hightech Agenda auf den Weg gebracht wurde. Ich möchte an dieser Stelle betonen, dass die Hightech Agenda in der Landeshauptstadt erdacht wurde, aber schon jetzt in den Regionen reiche Früchte trägt. Wir geben der Zukunft ein Zuhause, eben Zukunft dahoam.

(Beifall bei der CSU sowie des Staatsministers Markus Blume)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Der Abgeordnete Prof. Hahn hat sich für die AfD-Fraktion für eine Zwischenbemerkung gemeldet.

**Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD):** Geschätzter Kollege Dr. Oetzingler von der CSU-Fraktion, Sie sagen immer, Sie wollen Politik für die Menschen machen, Sie wollen näher an der Politik für den Menschen dran sein. Das hat auch Minister Blume – der gerade den Plenarsaal verlässt – gesagt. Ich weiß nicht, ob man das glauben kann. Wie viel Show ist dabei? Wie ehrlich ist das gemeint? – Ich hoffe, dass nicht so viel Show wie beim Hightech Showroom dabei ist, der viel Geld für die Kommunikation verschlingt.

Meiner Meinung nach ist es so, dass die Menschen länger arbeiten müssen. Sie müssen bis 67 arbeiten. Eine zentrale Vision, die wir eben von Herrn Blume gehört haben, ist, dass man Roboter herstellt, die dann die Menschen im Alter pflegen sollen.

(Widerspruch bei der CSU – Carolina Trautner (CSU): Das ist falsch!)

Das ist sozusagen der technische Fortschritt, der die immer älter werdenden Menschen dann technisch versorgt. Gibt es tatsächlich diese Vision, Menschen nahe zu sein und für den Menschen im Alter da zu sein? – Das ist meine Frage.

**Dr. Stephan Oetzing** (CSU): Lieber Herr Prof. Hahn, es gibt eine alte Weisheit: Lesen bildet. In diesem Fall würde aber das Zuhören bilden. Hätten Sie dem Herrn Staatsminister zugehört, dann wüssten Sie auch, dass Ihre Frage totaler Unsinn ist.

(Beifall bei der CSU – Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD): Altenpflege!)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring**: Das Wort hat nun die Kollegin Verena Osgyan für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

**Verena Osgyan** (GRÜNE): Sehr geehrter Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Als ich den Titel der Regierungserklärung gelesen habe, dachte ich, vielleicht will unser Wissenschaftsminister Blume heute darüber reden, wie man zukunftsfähiges mobiles Arbeiten im Homeoffice ermöglichen kann. Aber nein, Spaß beiseite. Es war klar, dass es nur den zigten Aufguss der Hightech Agenda geben kann, bei dem um das Projekt des Chefs Söder noch einmal drei Schleifchen gebunden werden, statt eigene Initiativen vorzustellen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der Titel ist aber aus meiner Sicht dann doch wieder verräterisch; denn die Benennung "Zukunft dahoam" können Fränkinnen und Franken eigentlich gar nicht aussprechen. An dieser Stelle sieht man eben schon, wie München-zentriert die Wissenschaftspolitik der letzten Jahre war.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich freue mich, dass man jetzt in ganz Bayern die Hightech Agenda etablieren möchte. Aber es gibt auch in Franken tolle Universitäten wie die FAU, und dort braucht es wirk-

lich mehr Anschlag, damit die vielleicht auch einmal in den Kreis der Exzellenzuniversitäten aufsteigen kann.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Zuruf: Bravo!)

Da hilft es auch nicht, wenn wir die Initiativen zersplittern, sondern es braucht ein klares Bekenntnis.

In Baden-Württemberg – das geflissentlich ausgespart wurde, als gesagt wurde, alle Länder schauen immer und nur auf Bayern – gibt es vier Exzellenzuniversitäten im ganzen Land: Heidelberg, Konstanz, Tübingen und Karlsruhe. Das zeigt, dass auch so etwas schaffbar ist. Herr Blume, ich würde mir von Ihnen wünschen, dass Sie da rangehen und auch den fränkischen Raum nachhaltig stärken.

Ich muss dennoch noch einmal auf die Infrastruktur zu sprechen kommen: Exzellenz ohne ein vernünftiges Fundament funktioniert einfach nicht. Wenn es um die ganz basale Infrastruktur für Lehren, Forschen und Lernen geht, sieht Bayern nach wie vor wirklich arm aus. Es wundert mich auch nicht, dass die Studierenden Sie bei Ihrem Besuch an der TU München mit dem Wohnraummangel konfrontiert haben. Es handelt sich nämlich nicht mehr nur um einen Mangel, sondern um eine schlichte Wohnungsnot. Mittlerweile kostet in München ein WG-Zimmer im Durchschnitt 720 Euro. Damit ist man nicht nur deutschlandweit Spitzenreiter, sondern mittlerweile auch europaweit Spitze. Die Preise sind vergleichbar mit Städten wie Paris. Ich höre, dass mittlerweile über Jahre hinweg in der Studentenstadt Freimann 1.200 Wohnungen leer stehen, weil diese nicht saniert werden können. Dafür habe ich überhaupt kein Verständnis. Ich verstehe nicht, warum hier kein Zug reingebracht wird. Letzten Sommer, als die Sache stark thematisiert worden ist, haben Sie gesagt, dass das Studentenwerk die Miete erhöhen soll. Daraufhin hat es zu Recht Gegenwind gegeben. Anschließend wurde verkündet, dass die BayernHeim einsteigen könnte und etwas passieren wird. Die Gelder sind bereitgestellt. Das ist jetzt ein halbes Jahr her. Auf Nachfragen heißt es, dass die Sache immer noch geprüft wird.

(Robert Brannekämper (CSU): Die ersten Wohnungen werden im Mai bezugsfertig!)

Mittlerweile liegt der Leerstand bei 1.300 Wohnungen. So kann es doch einfach nicht weitergehen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das ist kein Einzelfall. In den anderen bayerischen Universitätsstädten sieht es auch schlecht aus. Der Kollege Flisek hat uns die Wohnheimquoten, die immer weiter sinken, mitgeteilt. Die Wohnheimplätze fehlen. Hinsichtlich der BayernHeim – auch das muss man sagen, wenn es um die Wohnungsoffensive geht – ist mir nicht bekannt, dass die auch nur eine einzige Wohnung, egal ob im studentischen Wohnen oder überhaupt, gebaut hat. Ja, sie hat 300 Wohnungen angekauft. Von den 10.000 Wohnungen, die bis Ende der Legislaturperiode kommen sollten, sind wir weit entfernt.

Wenn wir vom Wohnen weiter in Richtung Infrastruktur gehen, dann zeigt sich, wo die Wohnheimplätze fehlen, da bröckeln auch die Hochschulgebäude. Als ich in den Landtag gewählt wurde, haben wir kurz darauf an der FAU festgestellt, dass die Archäologen ihre eigenen Schreibtische ausgraben mussten, weil ihnen die Decke auf die Schreibtische gebröckelt ist. Damals lag der abgefragte Sanierungsstau bei 3,5 Milliarden Euro. Nach den neusten mir vorliegenden Zahlen, die auch schon wieder ein Jahr alt sind, liegt der Sanierungsstau bei 7 Milliarden Euro, und zwar nur bei den Großen Baumaßnahmen. Wir können nur schätzen, wie hoch der Sanierungsstau insgesamt ist. Das bedeutet, der Sanierungsstau wurde nicht abgebaut, sondern er hat sich im wahrsten Sinne des Wortes zu einem Berg aufgetürmt.

Vor diesem Hintergrund habe ich kein Verständnis dafür, wenn die Hightech Agenda rauf und runter gelobt wird und gleichzeitig die Mittel für den ganz normalen Bauunterhalt stagnieren und sämtliche Anträge der Opposition dazu abgelehnt werden. Das wären an dieser Stelle im Vergleich Peanuts. Ich rede jetzt gar nicht einmal von der energetischen Sanierung, wofür wir wirklich ein Programm bräuchten. Die Hochschu-

len wollen selber bis 2030 klimaneutral werden. Dafür braucht es aber Mittel. Mit Bay-Zen wurde die Nachhaltigkeit institutionell verankert. Das ist super und toll. Schade, dass das vorhin nicht genannt wurde. Aber es fehlen die Mittel zur Umsetzung der damit verbundenen Maßnahmen und Nachhaltigkeitsziele.

Auch die Personalpolitik muss nachhaltig werden. Es ist gut, dass Professuren geschaffen wurden. Diese hätte ich mir auch in anderen Bereichen gewünscht als nur bei KI, Wasserstoff und Luft- und Raumfahrttechnik. Man muss aber feststellen, diese Lehrstühle sind zu wenig mit Mittelbaustellen ausgestattet. Die Mittelbaustellen müssen auch als Dauerstellen angelegt sein.

(Widerspruch bei der CSU)

In anderen Ländern gibt es Lecturer- und Researcher-Stellen. Wir müssen raus aus den prekären Beschäftigungsverhältnissen mit Kettenbefristungen. Das macht für junge Menschen das Leben nicht planbar.

(Zuruf des Abgeordneten Robert Brannekämper (CSU))

Auf zahlreichen Auslandsreisen haben wir immer wieder gehört, dass Nachwuchswissenschaftler aus Deutschland nie im Leben nach Deutschland zurückkehren wollen, weil sie woanders viel bessere Bedingungen vorfinden. Wir steuern auf einen massiven Fachkräftemangel zu. Wir sind in einigen Fächern schon mittendrin. In diesem Zusammenhang klingt es für mich wie Hohn, wenn festgestellt wird, dass es die Staatsregierung geschafft hat, Milliarden Euro aus dem "Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken" so zweckentfremdet einzusetzen, dass diese Mittel wieder in die Hightech Agenda geflossen sind. Das sind Bundesmittel, die eigentlich für eine gute Lehre in der Fläche gedacht sind. Diese gehören auch flächendeckend in die Hochschullehre. Das ist eine Zweckentfremdung von Geldern auf Kosten der Studierenden und damit unserer Zukunft.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir müssen aber auch unsere Forschungsagenda nachhaltiger aufstellen. Warum man sich rein auf KI, Wasserstoff und Raumfahrt festlegen will, ist für mich nicht nachvollziehbar. Wo bleibt zum Beispiel die angewandte Energieforschung in Bayern?

(Tobias Reiß (CSU): Die gibt es zum Beispiel in Amberg!)

Anstatt sich dem Ausbau der vorhandenen erneuerbaren Energiequellen zu widmen, klebt die Staatsregierung wie Pattex an der Atomkraft. Sie kleben sich fest. In Ihren Reden heute wird das Ganze noch bekräftigt, ausgerechnet am Tschernobyl-Tag. Ich habe Tschernobyl als junges Mädchen noch erlebt.

(Robert Brannekämper (CSU): Ihre Leute kleben sich fest!)

In Franken kann man die dortigen Wildschweine teilweise heute noch nicht essen, weil sie immer noch verstrahlt sind.

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Habeck hat gesagt, in der Ukraine ist es okay, wenn die Atomkraftwerke laufen!)

Das ist nicht seriös. Gerade unter Wissenschaftspolitikern ist es nicht seriös, einer hochriskanten Uralt-Technologie das Wort zu reden.

(Beifall bei den GRÜNEN – Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Unglaublich!)

Zum Schluss möchte ich noch zur Kernfusion kommen: Ich glaube, Sie haben hier ein Stück weit die Bodenhaftung verloren. Die Kernfusion ist spannend, aber wir befinden uns wirklich noch im Bereich der Grundlagenforschung. Ob und wann sie tatsächlich umsetzbar ist und einen Beitrag zur Energiepolitik leisten kann, wissen wir nicht. Expertinnen und Experten rechnen mit fünfzig Jahren. In fünfzig Jahren müssen wir die Energiewende aber längst geschafft haben.

(Robert Brannekämper (CSU): Deswegen setzen Sie auf Kohle!)

Ich verstehe nicht, warum man nicht auf die Energie setzt, die vorhanden ist, wie beispielsweise die Geothermie. Wir haben Anträge für ein groß angelegtes Forschungsprojekt zur Geothermie gestellt. Wir hätten dafür in Bayern großes Potenzial. Aber nicht nur unsere Anträge wurden abgelehnt, sondern auch die der Forscherinnen und Forscher, die regelmäßig Förderanträge gestellt haben. Ich kann dazu nur sagen: Wasserstoff ist gut und schön; wir werden ihn brauchen; mit dem Wasserstoff-Fetischismus, der in der Hightech Agenda zum Ausdruck kommt, wird aber auf ein einzelnes Pferd gesetzt, während alle anderen Dinge vernachlässigt werden. Wenn wir mit der Wirtschaft sprechen, wenn wir uns mit Wissenschaftlern unterhalten, hören wir längst Power-to-X. Das heißt, es gibt viele Möglichkeiten des Speicherns. Die Beschränkung auf Wasserstoff ist längst jenseits der Realität.

Vor Kurzem war ich bei der MAN in Nürnberg, die den Campus Future Driveline vorgestellt hat. Das fand ich hochspannend. Leider wurde das auch nicht genannt. Dieser ist eine gemeinsame Initiative von MAN, der TH Nürnberg und der FAU Erlangen. Dort wurde gezeigt, dass man bei Nutzfahrzeugen tatsächlich schon so weit ist, direkt auf die Batterieelektrik zu gehen – nächstes Jahr soll das ausgerollt werden – und Wasserstoff zu überspringen. Ich glaube, wir müssen unsere Wissenschafts- und Forschungsagenda hier nachjustieren. Die Verengung ist nicht richtig.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zur Realität gehört auch, dass wir dringend Fachkräfte für die Energiewende und für den Netzausbau brauchen. Ich habe Gespräche geführt und gefragt: Welche brauchen wir denn? – Wir brauchen vernachlässigte Fächer wie zum Beispiel Geografie; wir brauchen dort aber auch die gute alte Elektrotechnik. Ich lese aber, dass gerade in der Elektrotechnik die Studiengänge teilweise darunter leiden, dass die Zahl der Studierenden abnimmt, dass es keinen höheren Zuspruch gibt, obwohl die Elektrotechnik für die Zukunft eminent wichtig ist. Ich muss dazu sagen: Wir brauchen eine Stärkung der klassischen Ingenieurwissenschaften, vielleicht auch eine Werbekampagne für diese, und vor allem viele Brückenangebote, um Menschen aus der Praxis, zum Beispiel

Technikerinnen und Techniker, Absolventinnen und Absolventen der FOS/BOS, den Einstieg zu erleichtern; denn diese Studiengänge sind schwer – das ist völlig klar –, sie bieten aber genau das an, was wir brauchen, um die Energiewende vor Ort daheim, dahoam, derhamm – wie auch immer, wenn man die Dahoameritis weitertreiben will –, zu gestalten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie haben die Technologietransferzentren genannt. Ich finde diese zwar auch ganz spannend. Es werden aber immer neue aus dem Boden gestampft, während wir bisher tatsächlich keine Evaluation der letzten Gründungswellen erhalten haben, die teilweise schon vor fünf oder zehn Jahren erfolgt sind. Dies nennt man Schrotflintenprinzip. Ich finde, man sollte sich ansehen, was funktioniert, und gerade bei der Gründungsökonomie nicht mehr nur von Unicorns sprechen, sondern sich überlegen, wie Hochschulen mit kleinen und mittelständischen Unternehmen in der Umgebung zusammenarbeiten können. Dort gibt es Potenzial. Dort wollen wir GRÜNE hin.

Ich komme zum Schluss. Die Bilanz der letzten fünf Jahre ist allenfalls durchwachsen. – Ja, der Herr Staatsminister kann nichts für Corona; er kann auch nur bedingt etwas für eine Hochschulreform, die sich über zweieinhalb Jahre quälendst hingezogen hat. Die besten Unis nützen uns aber nichts, wenn es sich niemand leisten kann, dort zu studieren, wenn für das Leben keine langfristige Perspektive besteht, wenn Gebäude verrotten, statt dass innovative Lernwelten geschaffen werden. Wir dürfen vor allem die Energiewende in Bayern nicht weiter abwürgen. Wir brauchen freie und nachhaltige Forschung und Lehre. Dahinter stehen wir auch. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Es gibt zwei Zwischenbemerkungen. Die erste stammt von der Kollegin Barbara Regitz von der CSU-Fraktion.

**Barbara Regitz (CSU):** Werte Kollegin, das Bild mit dem Pattex hat mir sehr gut gefallen. Ich habe mir gedacht, Sie sind tatsächlich immer noch im Jammertal festgeklebt, statt sich hier einmal darüber zu freuen, was alles geschehen ist und was im Bereich Wissenschaft und Bildung geschieht.

Ich wiederhole, was Sie offensichtlich überhört haben: über 2.000 Stellen nur im Mittelbau. Darauf hat der Minister hingewiesen. Er hat auch darauf hingewiesen, dass die TU Nürnberg das Leuchtturmprojekt insgesamt für ganz Bayern ist; denn es ist einmalig. Es ist wirklich eine super Sache für uns, für Bayern und für uns Nürnberger. Was mich ehrlich gesagt auch freuen würde – das ist mein Wunsch an Sie –: Wenn Sie nicht nur "dahoam" sagen würden, sondern wie der Minister "derhamm". – Vielen Dank.

(Beifall bei der CSU)

**Verena Osgyan (GRÜNE):** Kollegin, derhamm sage ich "derhamm". Ich finde aber, dass das für eine Regierungserklärung zur Forschungspolitik schon ein etwas dümmlischer Titel ist – tut mir leid.

Nichtsdestoweniger, die TU Nürnberg ist ein spannendes Projekt, aber – seien wir ehrlich – es ist in die Zukunft projiziert. Wir sprechen jetzt über die Hightech Agenda; sie ist das Jetzt. Das muss sich noch entwickeln.

Ich warte immer noch auf Zusagen, dass die FAU in Erlangen tatsächlich saniert wird. Wir haben gehört, dass vieles noch auf dem Weg ist. Das Schloss ist immer noch eingerüstet. Es ist das Aushängeschild. Dort sitzt das Präsidium. Wenn ich dort hinblicke, sehe ich – das muss ich sagen – nicht viel davon, dass die 1,5 Milliarden Euro, die zugesagt sind, auch verbaut worden sind. Jahre-, wenn nicht jahrzehntelang wurde die Substanz auf Verschleiß gefahren. Da nützt es auch nichts, wenn man 300 Bänder durchschneidet. Man muss sich erst einmal darum kümmern, dass das Fundament gesetzt wird. Es tut mir leid: Das sehe ich nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Danke. – Es gibt eine weitere Zwischenbemerkung, und zwar von der Kollegin Alexandra Hiersemann von der SPD-Fraktion.

**Alexandra Hiersemann (SPD):** Ich muss die Freude der Kollegin Regitz leider etwas trüben. Liebe Frau Osgyan, vor ziemlich genau fünf Jahren, zufälligerweise während des Landtagswahlkampfes, hat Ministerpräsident Söder damals anlässlich des schönen Schlossgartenfestes in Erlangen diese 1,5 Milliarden Euro für die FAU versprochen. Wir beide wissen, dass bisher nur ein sehr geringer Teil davon in die dringend sanierungsbedürftige FAU geflossen ist.

Haben Sie denn vielleicht nähere Erkenntnisse – der Ministerpräsident gibt uns ja heute leider wieder nicht die Ehre seiner Anwesenheit –, wann nun mit diesen 1,5 Milliarden Euro abschließend zu rechnen ist?

**Verena Osgyan (GRÜNE):** Wir warten auch noch immer darauf, abschließende Erkenntnisse zu bekommen. Vielleicht wird auf dem nächsten Schlossgartenfest ja wieder irgendetwas verkündet – who knows.

Wir sind auf jeden Fall sehr gespannt, und wir werden natürlich auch weiterhin dafür kämpfen, dass Exzellenz und gleichzeitig gute Bildung in der Fläche in ganz Bayern ihren Platz bekommen. Wir brauchen beides – das eine tun und das andere nicht lassen. Und wir dürfen die Energiewende nicht aus dem Blick verlieren. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Danke schön, Frau Kollegin. – Nächster Redner ist der Kollege Manfred Eibl von der Fraktion der FREIEN WÄHLER.

**Manfred Eibl (FREIE WÄHLER):** Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Mein Kollege Dr. Faltermeier hat bereits ausgeführt, wie Wissenschaft und Forschung bezüglich Künstlicher Intelligenz und Supertech gefördert werden. Die

Bedeutung und Zusammenführung von Forschung und Entwicklung, sprich: das Vernetzen untereinander, ist aktuell, vor allem aber auch für die Zukunft wichtiger denn je. Wir alle wissen, dass die Innovationszyklen der technischen Entwicklung immer kürzer werden. Dies stellt die Wirtschaft vor große Herausforderungen. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, kommt einer eng abgestimmten Zusammenarbeit von Universitäten und Hochschulen mit unserer Industrie eine ganz besondere Bedeutung zu.

Um die Entwicklungen auch monetär zu begleiten, wurde im Oktober 2019 die Hightech Agenda als bundesweit einzigartige Initiative für eine erfolgreiche Zukunft des Industrie- und Hightech-Standortes Bayern gestartet. Von dem Gesamtvolumen in Höhe von 3,5 Milliarden Euro, wie heute schon mehrfach angekündigt und ausgesprochen, fallen rund 1,5 Milliarden Euro in die Zuständigkeit und in den Geschäftsbereich des Staatsministeriums für Wirtschaft. Ein bedeutender Teil der Hightech Agenda ist auch eine nachhaltige Mittelstandsoffensive für die bayerische Wirtschaft, ausgestattet mit 400 Millionen Euro.

Lassen Sie mich einige Anmerkungen dazu machen, wie Industrie und Mittelstand von der Hightech Agenda profitieren. Es kommt ja darauf an, dass der Mehrwert wissenschaftlicher Erkenntnisse und Entwicklungen auch dort ankommt, wo er gebraucht wird: bei unserer Wirtschaft. Dafür sorgen wir mit vielfältigen Fördermaßnahmen.

Meine Damen und Herren, schließlich geht es darum, dass Bayern als Wirtschaftsstandort nicht nur erhalten, sondern bei der notwendigen Transformation unterstützt wird und seine Zukunftsfähigkeit nicht nur gesichert, sondern auch ausgebaut wird.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dies ist trotz der unvorhersehbaren Krisen, wie ich meine, sehr gut gelungen. Die Hightech Agenda Bayern, begleitet von weiteren zielgerichteten Förderungen des Freistaates, kann ohne Übertreibung als großer Erfolg und wegweisender Schritt in die Zukunft bezeichnet werden.

Industrie und KMU profitieren von den Erträgen der Hightech Agenda und erhalten direkte Förderung. Ich nenne in Auszügen einige Beispiele. Ich spreche die Automobilindustrie und deren Zulieferer an. Der Wandel im Mobilitätssektor erfordert hohe Investitionen in die Infrastruktur und in die Entwicklung. Vor allem der Mittelstand ist speziell gefordert. Für ihn ist es ein echter Kraftakt, dies zu schultern. Mit der Hightech Agenda fördern wir daher den Infrastrukturaufbau und zukunftssträchtige Technologien. Ich nenne hierzu das Förderprogramm "Öffentlich zugängliche Ladeinfrastruktur", Batterieforschung, innovative Antriebstechnologien, Leichtbau, die additive Fertigung. Denn dies sind entscheidende Zukunftsfelder, um unsere Automobilindustrie in Bayern auch gut aufzustellen.

Luft- und Raumfahrtindustrie, Mikrolauncher oder Minisatelliten und neue Trägersysteme sind ein attraktiver Zukunftsmarkt. Damit ist Bayern im internationalen Wettbewerb voll dabei. Das Sonderprogramm Raumfahrt mit einem Volumen von 40 Millionen Euro aus der Hightech Agenda schafft damit gezielt die Voraussetzungen, Entwicklung erfolgreich marktgängig zu machen.

Start-up-Unternehmen wurden schon genannt. München hat im Jahr 2022 erstmals Berlin als gründungsstärkste Stadt in Deutschland abgelöst. Dies zeigt, dass sich die unterstützenden Maßnahmen der Hightech Agenda in diesem Zukunftsbereich mehr als bewährt haben. Mit dem Start-up-Fonds mit 165 Millionen Euro sowie dem Scale-Up-Fonds mit 250 Millionen Euro sowie mehreren Start-up-Förderprogrammen werden finanzielle Mittel gezielt bereitgestellt, um jungen, erfolgreichen Gründerinnen und Gründern eine Zukunft in Bayern zu ermöglichen. Erwähnenswert ist hierbei der Start-up-Bereich der Bioökonomie im Gründerzentrum BioCubator in Straubing, das zum Zentrum für nachwachsende Rohstoffe ausgebaut wird.

Weitere Themen wurden schon angesprochen, wie Energieeinsparung, erneuerbare Energien und Kernfusion. Alle Branchen profitieren von KI und Digitalisierung, meine Damen und Herren.

KI ist eine Zukunftstechnologie mit vielfältigen Anwendungsbereichen in nahezu allen Wirtschafts- und Gesellschaftsbereichen. Im gesamten Freistaat stärkt das Staatsministerium für Wirtschaft mit der Hightech Agenda dazu die außeruniversitäre KI-Forschungsinfrastruktur. Das Hauptprojekt ist dabei der Aufbau eines Fraunhofer-Institutes für kognitive Systeme in Garching.

Durch unser bayerisches Projekt Wasserstoff – Frau Osgyan hat es vorher gerade ausgeführt –, schon im Jahr 2019 als wichtiger Baustein in der Energiewende gesehen, hat die Wasserstofftechnologie, Frau Osgyan, nicht nur bundesweit oder EU-weit, sondern weltweit einen deutlichen Schub erhalten. Wasserstoff ist nämlich ein zentraler Baustein für die Dekarbonisierung von Industrie und Verkehr. Schauen Sie bitte auf die Betriebe, die gerade im Energiesektor eine gewisse Abhängigkeit haben. Besonders stolz sind wir darauf, dass Bayern Vorreiter ist. Trotz des anfänglichen Misstrauens auch in diesem Hause werden heute die Strategien und Konzepte Bayerns EU- und weltweit kopiert. Bereits 2019 haben wir in Nürnberg das "Zentrum Wasserstoff.Bayern (H2.B)" als zentrale Strategie- und Koordinationsstelle eingerichtet. Mit dem Wasserstofftankstellen-Infrastrukturprogramm geht Bayern bisher einen einzigartigen Weg in Deutschland, um ein flächendeckendes Netz an Wasserstofftankstellen aufzubauen.

Die Bioökonomie in Straubing, das bayerische Bioökonomie-Strategie-Zukunftsprojekt, definiert konkrete Maßnahmen für bioökonomische Transformation. Wir meinen, das ist ein zentrales und wichtiges Thema vor allem im Hinblick darauf, dass wir eine Abbildung von wichtigen Handlungsfeldern haben: Werkstoffe, Material, Life Science, Digitalisierung und Mobilität.

Bei den bayerischen Energieforschungsprogrammen stehen Erforschung, Entwicklung und Anwendung neuer Energie- und Energiesparttechnologien im Mittelpunkt. Verbessert werden soll das Ganze durch neu geschaffene Arbeitsplätze, und gleichzeitig soll eine Abhängigkeit von nicht erneuerbaren Energien verhindert werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Bayern ist ein Hightechland und soll es bleiben. Deshalb sorgen wir dafür, dass die Erkenntnisse der Forschung in die Industrie kommen, die von der Forschung im Bereich der Universitäten und Fachhochschulen bereitgestellt werden. Wir alle wissen, dass Innovationsförderung in der gegenwärtigen Transformation ein ganz elementarer Punkt ist. Wie ausgeführt, begleiten und unterstützen wir unsere Wirtschaft und Industrie dabei, durch vielfältige Instrumente in eine erfolgreiche Zukunft zu gelangen, und wir sind hierbei auf einem guten Weg. – Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Der nächste Redner ist der Abgeordnete Prof. Ingo Hahn von der AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

**Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD):** Geschätzter Herr Vizepräsident, Herr Minister Blume, meine sehr verehrten Damen und Herren! Stellen wir uns einmal vor, die neuen Robotik-Stellen, die Hochleistungsquantenrechner und der Hyperloop würden morgen Realität werden und übermorgen würde die Bavaria One zum Mars aufbrechen. – Es bleibt aber eine Unbekannte bestehen, die keiner in Ihrer Staatsregierung auf der Rechnung zu haben scheint: die Energieversorgung.

All diese schönen, neuen Projekte hier haben eines gemeinsam, nämlich: Sie alle benötigen große Mengen an Strom. Der Chip eines Quantencomputers zum Beispiel muss aufgrund seiner Funktionsweise auf 15 Millikelvin abgekühlt werden, daher nahezu auf den absoluten Nullpunkt von minus 273 Grad Celsius, also auf eine Temperatur, deren Erzeugung natürlich einer sehr energieintensiven Kühlung bedarf.

Wie schaut es mit Projekten wie "Bavaria One" aus, dem Luft- und Raumfahrtprogramm, das durch die Hightech Agenda vorangebracht werden soll? – Prof. Walter von der TU München, der das Raumfahrtkonzept mit entwickelt hat, wird wohl mittler-

weile nicht mehr so laut daherkommen. Er hatte noch im Jahr 2018 in einem "Spiegel"-Interview gesagt – ich zitiere –:

Bis 2022 wollen wir den ersten bayerischen Satelliten "BavariaSat" ins All schicken, der mit Sensoren, einer fernsteuerbaren Videokamera und einem Roboterarm ausgestattet ist. Die Videokamera sollen auch Bürger von der Erde aus bedienen können. Dafür wollen wir mit einem speziellen Bus Schulen, Universitäten und Städte abfahren und so "Bavaria One" und die Möglichkeiten der Fernerkundung den Menschen näherbringen.

Mittlerweile haben wir das Jahr 2023, und ich habe noch immer keinen bayerischen Satelliten irgendwo durch die Erdumlaufbahn schweben sehen, geschweige denn Busse gesehen, die durch Bayern fahren, um den Bürgern solche Projekte näherzubringen. Denn woher sollen diese großen Mengen an Energie für solche Prestigeprojekte im Hightechland Bayern auch kommen, Herr Blume? Ich glaube, Sie wissen es selber nicht. – Von den Kernkraftwerken wohl eher nicht, zumindest nicht von den deutschen Kernkraftwerken. Denn im Gegensatz zum Rest der ganzen zivilisierten Welt gibt es nun keine mehr in unserem Land. Daran ändert auch der völlig unglaubwürdige Einsatz für eine bayernweite Renaissance der Kernenergie durch den Ministerpräsidenten Söder nichts. Er ist übrigens jener, der als Umweltminister im Jahr 2011 über den Ausstieg aus der Kernenergie sagte – ich zitiere:

Ich freue mich deswegen, weil es gerade auch mein Vorschlag, der Vorschlag von Horst Seehofer und der Vorschlag der CSU war.

Und jetzt mal wieder einer Söder'sche Rolle rückwärts!

(Beifall bei der AfD)

Übrigens erzeugt man mit Lastenrädern leider auch nicht die kinetische Energie, die man für einen Raketenstart von Bavaria One benötigen wird. Da können Herr Minister Blume und Herr Söder noch so hart in die Pedale treten.

(Alexandra Hiersemann (SPD): Thema! – Tanja Schorer-Dremel (CSU): Sie haben es nicht verstanden!)

Vielleicht tut Herr Ministerpräsident Söder ja das genau in diesem Moment; denn immerhin ist er nicht anwesend bei seiner eigenen Regierungserklärung.

Wird Strom also etwa aus den flatterhaften Windindustrieanlagen im Land generiert? – Das ist eher unwahrscheinlich, meine Damen und Herren. In Bayern sind nämlich Klima und Geografie des Landes faktisch ein Ausschlusskriterium für die effiziente Nutzung von Windenergie. Der Freistaat ist bei Weitem nicht so windreich wie andere Regionen in Deutschland. Bayern hat darüber hinaus auch eine sehr hohe Dichte an Wäldern und anderen Landschaften mit einem sehr hohen Erholungswert, was gegen die Installation von solchen Windkraftanlagen spricht.

Manch einer in der Staatsregierung könnte nun auf die Idee kommen, die Spitzenlast durch Wasserkraftwerke wie zum Beispiel am Walchensee auszugleichen. Das dort im Jahre 1924 gebaute Wasserkraftwerk mit den vier Francis- und den vier Pelton-Turbinen liefert immerhin 120 Megawatt Leistung. Läuft aber wirklich durch alle acht Rohre Wasser? – Nein. Wegen diverser Gründe wird dort nur ein Bruchteil der Energie produziert, die man erwarten könnte. Das hat auch etwas mit den Förderrichtlinien zu tun. Bei anderen Wasserkraftwerken in Bayern sieht es leider auch nicht viel anders aus. Somit brauchen wir Strom aus Photovoltaikanlagen, die jetzt wegen der Energiewende auch in Bayern wie Pilze aus dem Boden schießen. Jeder weiß, Solarzellen produzieren nur dann Energie, wenn sie von Sonnenlicht getroffen werden. Bei schlechtem Wetter oder in der Nacht produzieren sie keine Energie. Wenn auch der Wind nicht weht, haben wir eine Dunkelflaute. Die Leistung von Solaranlagen kann aufgrund von Wetterbedingungen und anderen Faktoren schwanken, was nicht zur Sicherheit der Stromversorgung beiträgt.

Also müssen wir notgedrungen Strom aus dem Ausland importieren, der dann aus der Kernenergie in Frankreich oder aus Kohlekraftwerken in Polen kommt. Wie teuer wird

dieser Strom, der für das Hightechland Bayern dringend benötigt wird? Wird er teurer als jetzt, wo wir in diesem Land ohnehin schon die höchsten Energiepreise in ganz Europa haben? Kann der Strom noch teurer werden? – Ja, meine Damen und Herren, das wird leider der Fall sein.

Wahrscheinlich werden uns dann Herr Ministerpräsident Söder oder der verehrte Wissenschaftsminister Blume – ja, wo ist er denn? – beruhigen, dass die Mehrkosten für den Bürger nur den Kosten von ein paar Kugeln Eis mehr im Monat entsprechen. Meine Damen und Herren, das muss ja nicht gelogen sein. Es können ja auch sehr, sehr, sehr große Kugeln Eis gemeint sein.

Die Staatsregierung schwadroniert von Raumfahrtprogrammen und KI-Revolutionen, während unsere Energieversorgung in Wahrheit gerade lahmgelegt wird und unsere Industrie abwandert. Die einen wandern ab, die anderen kommen. Ich zitiere: Nach Deutschland kommt man leichter ohne Pass als mit Master. – Das ist ein Zitat – richtig – von Herrn Minister Blume, das er eben hier an diesem Rednerpult gebracht hat. Allerdings muss ich hinzufügen: Diese Situation ist leider durch die Politik Söders und Merkels hervorgerufen worden. Unser Land erleidet gerade einen kollektiven Schiffbruch. Aber anstatt der Realität ins Auge zu sehen und ums Überleben zu rudern, fantasieren sie einfach davon, wegzufiegen. Ihre Hightech Agenda in Zeiten des sogenannten grünen Wirtschaftswunders ist eine Utopie. Wir zehren lediglich noch von der Substanz einer besseren Vergangenheit, in der die politischen Entscheidungen weitestgehend an der Realität ausgerichtet wurden. Heute geht es nach einem Kompass, der nur eine Richtung kennt, nämlich nach unten. Dazu passt es leider, dass Herr Ministerpräsident Söder gar nicht da ist.

Meine Damen und Herren, ein letzter Satz: Wenn Sie wollen, dass in Bayern in der Zukunft noch ein Hightech-Standard erhalten bleibt, dann machen Sie sich endlich von den grünen Fesseln frei und kommen Sie zurück in die Realität, beispielsweise in die Realität der Kernenergie.

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Herr Abgeordneter, Ihre Redezeit ist zu Ende.

**Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD):** Die Lage ist bitterernst.

(Beifall bei der AfD)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Der nächste Redner ist Herr Kollege Franz Josef Pschierer von der FDP-Fraktion.

**Franz Josef Pschierer (FDP):** Herr Präsident, Herr Staatsminister! Ich wollte mich zunächst mit Ihrer Regierungserklärung beschäftigen, aber ich komme nicht umhin, Frau Kollegin Osgyan und Frau Kollegin Schulze deutlich anzusprechen: Wenn Sie an dieses Pult kommen, ist es gut, wenn Sie über Genderpolitik, vegane Ernährung oder ähnliche Themen sprechen. Sprechen Sie hier aber bitte nicht mehr über Klimapolitik und auch nicht mehr über Energiepolitik! Sie haben jede klimapolitische Unschuld verloren!

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Ihre Klimapolitik ist nicht grün; sie ist braun. Sie importieren Steinkohle, Sie importieren Frackinggas, Sie bauen Braunkohle ab und erzeugen damit Strom. Und das in einem Hochtechnologieland! Für mich war, ist und bleibt es beschämend, dass Ihr Bundeswirtschaftsminister alles tut, um hier sichere Kernkraftwerke vom Netz zu nehmen, aber ukrainische Kernkraftwerke, die unter Beschuss stehen, als gute Sache ansieht. Frau Osgyan, mehr Doppelmoral habe ich noch nie erlebt!

(Beifall bei der FDP und der CSU – Gülseren Demirel (GRÜNE): So ein Schmarrn! – Zuruf der Abgeordneten Verena Osgyan (GRÜNE))

– Frau Osgyan, hören Sie doch einfach mal zu. – Ich komme zur Technologie- und Innovationspolitik. Haben Sie schon einmal etwas von der Freiheit der Lehre und der Forschung gehört? Ihre Innovations-, Technologie- und Forschungspolitik ist ideologie-

getrieben. Frau Osgyan, was nicht in Ihr Parteiprogramm passt, das wollen Sie nicht. Das bedeutet, Sie behindern technologischen Fortschritt.

(Beifall bei der FDP – Gülseren Demirel (GRÜNE): So ein Geschwätz! – Tanja Schorer-Dremel (CSU): Die Wahrheit tut weh!)

Herr Staatsminister, ich möchte mich zunächst bei Ihnen bedanken. Es ist nie einfach, mit dem Finanzminister zu verhandeln. Ihnen ist es jedoch gelungen, bei den Stellen- und den Sachmitteln einen Zuwachs zu erreichen, der noch nie da war. Dafür Respekt, Dank und Anerkennung. Wir unterstützen auch Ihre Bemühungen bei den Themen Plasmaphysik und Quantenphysik und Ihre Initiativen zur Kernfusion.

Kritik möchte ich zu den Themen Gründerzentren, Institute und Programme äußern. Wir sind ein bisschen selbst schuld: Jeder von uns ist stolz, wenn er vor seine Heimatstadt ein Schildchen mit der Aufschrift "Hochschulstadt" stellen kann. Wir müssen aufpassen, dass wir nicht nur Masse schaffen, sondern dass wir mehr auf Klasse setzen. Ihre Hightech Agenda ist leider Gottes national und international nicht sichtbar. Meine Bitte an Sie lautet deshalb, dass Sie für die Sichtbarkeit dieser Initiative sorgen.

Wir brauchen außerdem eine noch stärkere Verzahnung zwischen der Wissenschaft und der Wirtschaft. Ich denke immer gern an Dr. Otto Wiesheu zurück. Für ihn bedeutete erfolgreiche Politik Forschung und Entwicklung, neue Ideen, neue Patente, neue Produkte für neue Märkte. Das könnte ein Leitmotiv für eine erfolgreiche Innovations-, Forschungs- und Technologiepolitik sein.

(Beifall bei der FDP)

Eine weitere Bemerkung: Das Motto "Mia san mia" taugt nur noch bedingt. Es taugt noch nicht einmal beim FC Bayern, auch wenn es dort lange gehalten hat. Herr Staatsminister, schauen Sie noch stärker über die bayerischen Grenzen hinaus. Wir haben eine internationale Wissenschafts- und Forschungslandschaft, in der schon viel passiert. Wir brauchen aber eine noch stärkere Internationalisierung der bayerischen

Innovations- und Forschungspolitik. Ihr Ministerkollege Hubert Aiwanger hat weltweit knapp 30 Repräsentanzen; die könnten Sie dafür nutzen.

Ein letzter Punkt. Das Thema Luft- und Raumfahrt ist sehr plakativ. Hier geht es um Emotionen. Ich stelle allerdings fest, dass seit dem Start von Söders Bavaria One wenig passiert ist. Jetzt versuchen wir, an der Artemis-Institution anzudocken.

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Herr Abgeordneter, denken Sie an das Ende Ihrer Redezeit.

**Franz Josef Pschierer (FDP):** Ja. – Ich wünsche Ihnen dafür viel Erfolg. Auch hier gilt aber, was ich vorher schon angedeutet habe: Arbeiten Sie zusammen. Bei der Luft- und Raumfahrt war es in der Vergangenheit immer so, dass Bayern mit Baden-Württemberg und Bremen zusammengearbeitet hat. Der Gegner war immer der jeweilige Bundeswirtschaftsminister, egal von welcher Farbe er gestellt worden ist. Also mehr Klasse, weniger Masse, mehr Internationalisierung und mehr Zusammenarbeit mit den anderen Bundesländern.

(Beifall bei der FDP)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Das Wort hat Herr Kollege Prof. Dr. Winfried Bausback von der CSU-Fraktion.

**Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU):** Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben jetzt mehr als zwei Stunden lang über die Hightech Agenda diskutiert. Diese Diskussion ist wichtig, weil die Hightech Agenda für Bayern wichtig ist. Sie ist für uns in Bayern Gegenwart, und sie ist Zukunft. Deshalb ist es richtig, dass die Hightech Agenda hier zum wiederholten Male Thema ist. Vieles ist geleistet worden. Der Minister hat auf einige Zahlen hingewiesen. In Bayern lehrten nie mehr Professorinnen und Professoren als heute, nämlich 8.000. Wir hatten in Bayern noch nie so viele Studierende wie heute. Die Ausgaben für Wissenschaft in Bayern waren nie höher als heute – 7,5 Milliarden Euro, davon 7 Milliarden Euro für die Hochschulen.

Kolleginnen und Kollegen, ich kann ja verstehen, dass der einzelne Kritikpunkt vor Ort gesehen wird. Aber heute geht es um die große Agenda. Da kann ich vieles von der Kritik aus der Opposition nicht nachvollziehen. Einige Redner der Opposition waren ja differenziert unterwegs wie der Kollege Heubisch oder der Kollege Flisek. Vielen Dank dafür, dass man auch mal an der einen oder anderen Stelle sagt, da läuft was richtig.

Eines kann ich nicht verstehen, Frau Kollegin Osgyan: Wie Sie aus Ihrer Position als GRÜNE heraus in dieser ideologischen Weise unterwegs sind. Ich habe mir mal Ihr Programm für Wissenschaft und Forschung in der Entwurfsfassung für die Landtagswahl angeschaut. Hier sehe ich, dass die GRÜNEN selbst bei der Frage der Forschung überlegen, in ihrem Landtagswahlprogramm eine Gründungsoffensive für rein weibliche und migrantische Gründerinnen aufzusetzen.

(Robert Brannekämper (CSU): Hört, hört!)

Kolleginnen und Kollegen, jede Idee ist in Bayern wichtig, ob sie von einem deutschen Staatsbürger kommt, ob sie von einem ausländischen Gastwissenschaftler oder von einem Migranten kommt. Wie man den Bereich von Forschung ideologisch überfrachten kann, ist für mich überhaupt nicht nachvollziehbar, wie das meiste von dem, was die Kollegin Osgyan und auch die Kollegin Schulze, die die Debatte schon relativ früh wieder verlassen hat, hier vorgetragen haben. Von Ideologie Getragenes bringt keine Zukunft. Ideologie führt immer in eine Sackgasse. Deshalb ist das, was Sie hier vorgetragen haben, zum großen Teil falsch und geht in die falsche Richtung

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Eigentlich gibt es nur einen Satz bei Ihnen, Frau Osgyan, den ich vorbehaltlos unterschreiben kann, nämlich den Satz, in dem Sie gesagt haben: Die Hightech Agenda ist Gegenwart. – Ja, sie ist Gegenwart, weil wir schon jetzt eine große Zahl dieser Tausend Professuren besetzt haben, nämlich deutlich mehr als die Hälfte. Bei 80 % ist das Berufungsverfahren entweder umgesetzt oder es ist im Gange. Also wie man da

davon reden kann, dass das nicht umgesetzt würde, wie es Kollege Heubisch getan hat, kann ich nicht verstehen.

Die Frau Kollegin Schulze hat ja auch mächtig Buzz-Wörter der grünen Ideologie in ihrer Rede eingeführt. Sie hat natürlich auch wieder – wie es andere Redner für ihren Zielbereich, für ihre Bubble tun – für ihre Bubble geredet. Sie hat gesagt, dass die Hightech Agenda auf technische Innovation beschränkt sei. So ein Unsinn! Der Minister hat ja davon gesprochen, dass die Hightech Agenda auch eine ethische Agenda ist. Kolleginnen und Kollegen, wenn 20 % der Milliarden der Hightech Agenda in den Bereich der Geisteswissenschaften fließen, dann ist das etwas ganz Bemerkenswertes. Warum? – Wenn ich einen Supercomputer oder einen Roboter brauche, wenn ich Robotik als Forschungs- und Lehrgegenstand habe, dann brauche ich ganz andere Summen als die, die ein Geisteswissenschaftler, zum Beispiel ein Philosoph braucht. Der braucht eine schöne Bibliothek, genauso wie wir Juristen. Deshalb sind 20 % für die Geisteswissenschaften ein erheblicher Anteil, der zeigt, dass die Geisteswissenschaften in dem Bereich ernst genommen werden.

Kolleginnen und Kollegen, wenn ich die Rede der Kolleginnen Schulze und Osgyan so Revue passieren lasse, fällt mir, weil wir gerade beim Thema Geisteswissenschaften sind, ein berühmter Dialog zweier Personen der Zeitgeschichte über eine Bühnenshow ein. Bei Ihren Reden, Frau Kollegin Osgyan – sagen Sie es bitte auch der Kollegin Schulze –, ist mir dieser Dialog wieder eingefallen. Die eine Person, die bei der Bühnenshow dabei ist, sagt zu der anderen: Also, die könnten diese Show ja sehr leicht verbessern, wenn sie den Schluss ändern würden. – Dann sagt die andere Person: Ja, wieso denn? – Daraufhin die erste Person: Ja, wie wenn sie gleich nach dem Anfang den Schluss setzen könnten, dann wäre das besser.

Genau das könnte man zu Ihren beiden Reden, Frau Osgyan und Frau Schulze, an der Stelle auch sagen. Wissen Sie, meine Damen und Herren, wer die beiden Personen der Zeitgeschichte sind, die diesen Dialog geführt haben? Das sind Herbert Statler und Charles Waldorf, zwei berühmte Männer, die in der Muppet-Show auf der Brüs-

tung sitzen und rein destruktiv unterwegs sind, die nur destruktiv, nur sarkastisch sind, aber keinen wirklichen Beitrag dazu leisten, keinen konstruktiven, schönen Beitrag im Rahmen der Entwicklung dieses wichtigen Stücks, nämlich der Zukunft Bayerns. Kolleginnen und Kollegen, was Sie heute hier bei einer Thematik, die uns alle angeht, aufgetischt haben, ist mehr als erbärmlich.

Kolleginnen und Kollegen, Sie haben das Thema der Geisteswissenschaften mal wieder auf den Tisch gebracht. Dazu möchte ich Ihnen sagen, warum so wichtig ist, dass wir im Bereich dieser Hightech-Entwicklung die ethische Dimension mitdenken; was der Minister auch ausgeführt hat. Es gibt ein ganz berühmtes Buch einer amerikanischen Wissenschaftlerin, das jetzt auch schon wieder seit ein paar Jahren existiert, also nicht mehr ganz neu ist. Cathy O'Neil redet über – auf Amerikanisch – "Weapons of Math Destruction"; "Angriff der Algorithmen" heißt die deutsche Fassung dieses Buches. Sie zeigt auf, welche ethischen Fragestellungen in der Praxis mit der Entwicklung im Bereich der Informatik, der Cybertechnologie verbunden sind.

Es ist nicht so, dass Bayern diese Frage ignoriert, ganz im Gegenteil. Wir haben die Hightech Agenda übrigens von Anfang an mit diesen Fragestellungen verbunden, und es ist eine Stärkung der Geisteswissenschaften, wenn die aktuellen Herausforderungen der Zeit, die durch die Künstliche Intelligenz ja noch stärker werden, ganz bewusst mit den Spitzenköpfen unserer philosophischen, unserer geisteswissenschaftlichen und juristischen Fakultäten verbunden werden. Das ist wichtig und zentral dafür, dass die Lebensqualität auch in einer hochtechnisierten, entwickelten Gesellschaft erhalten bleibt. Auch da ist Bayern richtig unterwegs. Sie dagegen behaupten einfach, die Geisteswissenschaften werden abgehängt. Herr Kollege Flisek, Sie haben an einigen Punkten durchaus richtige Dinge gesagt, die ich auch unterschreiben kann. Allerdings wäre Verbindung des Hochschulinnovationsgesetzes mit der Hightech Agenda ein ganz wichtiger Punkt, auch wenn wir lange darüber diskutiert haben, weil wir ja nicht nur Geld investieren, sondern weil wir auch an die Strukturen denken müssen. Die Struktur wird nicht nur vom Geld bestimmt, sondern sie wird eben auch – wir beide

sind Juristen und wissen das – durch die Normen bestimmt, die diese Strukturen prägen. Es gibt auch eine faktische Kraft des Normativen, nicht nur eine normative Kraft des Faktischen. Deshalb war es richtig und wichtig, dass wir diese Diskussion nicht nur geführt haben, sondern dass wir sie gemeinsam als Koalition zu einem guten Ergebnis geführt haben.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Kolleginnen und Kollegen, 7,5 Milliarden Euro für Wissenschaft in Bayern, davon 7 Milliarden für den Hochschulbereich. Ja, wir haben Hochschulstandorte, bei denen wir in die Substanz investieren müssen. Ja, wir haben Gebäude, die saniert werden müssen. Das wird nach und nach abgearbeitet. Aber, Kolleginnen und Kollegen, als Hochschullehrer kenne ich nicht nur bayerische Hochschulen, sondern ich kenne auch die Situation an außerbayerischen Hochschulen. Ich kann Ihnen eines sagen: In den Bestandsgebäuden außerhalb Bayerns ist die Situation, wenn man es mal über einen großen Kamm schert, mit Sicherheit nicht besser als in Bayern; vielfach ist sie bei Bestandsgebäuden schlechter. Wir gehen das an. Wir gehen in ganz Bayern mit Investitionen in die Hochschulstandorte. Meine Damen und Herren, 80 Standorte in ganz Bayern – sie verteilen nicht nur Wissenschaft in ganz Bayern, sondern sie geben Chancen in ganz Bayern. Allein in meiner Region haben wir Untersuchungen, dass bis zur Gründung der damaligen Fachhochschule, heute TH Aschaffenburg, ein Großteil der jungen Akademiker, die an anderen Standorten studiert haben, der Region verloren ging. Heute ist es anders. Heute bleiben drei Viertel dieser "Potentials" in der Region. Das ist wichtig. Das geht allen Regionen so, in denen wir solche Entwicklungen haben.

Deshalb ist der bayerische Weg, zu dem die Hightech Agenda gehört und zu dem diese großartigen Investitionen gehören, der richtige Weg, nämlich, dass wir auf der einen Seite die Qualität in der Fläche behalten, dass wir in die Qualität in der Fläche investieren und gleichzeitig, und zwar an verschiedensten Standorten in Bayern, Leuchttürme der Wissenschaft unterstützen und ihnen eine neue Chance geben. Leuchttürme und Qualität in der Fläche, das unterscheidet uns von vielen Bereichen in

der Welt, von Amerika, von England. Leuchttürme in der Fläche und Qualität, das ist der bayerische Weg.

Ich bedanke mich bei dem Wissenschaftsminister und dem Ministerpräsidenten dafür, dass sie die Hightech Agenda zu einem Zukunftsprogramm Bayerns entwickelt haben. Ich finde es auch richtig und wichtig, dass uns, dem Parlament, auch immer wieder über den Entwicklungsstand berichtet wird. Was in den letzten Jahren trotz Corona an Umsetzung erfolgt ist, ist beeindruckend. Deshalb vielen Dank! Ich wünsche mir, dass es auf diesem Weg so weitergeht.

(Beifall bei der CSU und Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Vielen Dank. Bitte am Rednerpult bleiben! – Es gibt noch eine Zwischenbemerkung der Frau Kollegin Demirel. Bitte schön.

**Gülseren Demirel (GRÜNE):** Ja, Prof. Bausback, Sie haben zu unserem Wahlprogramm –

**Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU):** Entwurf!

**Gülseren Demirel (GRÜNE):** – ein Zitat gebracht. Zunächst einmal freut es mich, dass Sie das grüne Wahlprogramm lesen, und anscheinend interessiert Sie auch, was die GRÜNEN schreiben; denn sonst würden Sie es ja nicht lesen. Dann werden Sie auch gemerkt haben, dass wir Frauen als Gründerinnen und Menschen mit Zuwanderungsgeschichte noch einmal besonders unterstützen wollen, weil sie statistisch unterrepräsentiert sind und nicht genau die Unterstützung erhalten, die sie brauchen. Wenn das ideologisch ist, verstehe ich nicht, warum es unideologisch ist, sich nicht um diese Gruppen zu kümmern und das Potenzial nicht auszuschöpfen, was Sie ja gerade von sich behaupten. Das wollte ich klarstellen.

**Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU):** Frau Kollegin Demirel, Sie unterstellen hier gerade, dass dieses Potenzial nicht ausgeschöpft würde.

(Zuruf der Abgeordneten Gülseren Demirel (GRÜNE))

Frau Kollegin Demirel, ich habe das digitale Gründungszentrum in Aschaffenburg sehr genau im Auge, weil es mir am Herzen liegt. Ich sage Ihnen, der bayerische Weg ist, was Innovation und Forschung angeht, übrigens auch, was die Bildungspolitik angeht, – – Hier wurde auch einmal gesagt, ich glaube, von Herrn Kollegen Flisek oder von jemand anderem, dass die Studierenden aus dem Bereich der Arbeiterschaft unterrepräsentiert sind. Kolleginnen und Kollegen, das ist aus meiner Sicht ideologisch,

(Zuruf der Abgeordneten Gülseren Demirel (GRÜNE))

weil es egal ist, Frau Kollegin Demirel,

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Hören Sie halt mal zu!)

es ist völlig egal, ob ein Gründer einen Migrationshintergrund hat oder nicht, und es ist völlig egal, ob ein Gründer weiblich, männlich oder divers ist. Wichtig ist, dass er eine Chance hat, eine Idee, die gut ist, in Bayern umzusetzen. Dafür sorgen wir unterschiedslos. Das ist der richtige Weg!

(Beifall bei der CSU und Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Das heißt, damit ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt.

Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, bevor wir in der Tagesordnung fortfahren, muss ich auf einen Vorfall aus der letzten Plenarsitzung vom 18. April zurückkommen. Im Rahmen seines Redebeitrages zur Aktuellen Stunde hat Herr Abgeordneter Swoboda eine Äußerung getätigt, die man so nicht stehen lassen kann. Dabei hat er in Richtung der FREIEN WÄHLER geäußert – ich zitiere auszugsweise –: "Von euch Leisetretern kenne ich keine konkreten Initiativen gegen die Klimadiktatur der grünen Ökofaschisten [...]." Die Bezeichnung der GRÜNEN als "Ökofaschisten" ist eine per-

sönlich verletzende Ausführung gegenüber den anwesenden Mitgliedern der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie deren Mandatsträgerinnen und Mandatsträger in Land und Bund.

Hierfür erteile ich Ihnen eine nachträgliche Rüge, Herr Abgeordneter Swoboda. Die Verwendung des Begriffs Faschisten für die politische Konkurrenz weckt in einem deutschen Parlament bewusst Erinnerungen an die NS-Zeit. Eine solche Diffamierung lässt sich nicht mehr unter der Kategorie Polemik oder Zuspitzung fassen. Die Redefreiheit des Abgeordneten rechtfertigt diese Wortwahl nicht. Hiermit ist die Rüge ausgesprochen.